J
XXX
MM
19/t

51828/B

J.XXXVIII
19/E

63679

PRAKTISCHE BEITRÄGE

ZUR THERAPIE

DER

KINDERKRANKHEITEN,

VON

CARL FLORENZ TOURTUAL,

MEDIZINALRATHE UND AUSÜBENDEM ARZTE ZU MÜNSTER, MEHRERER GELEHRTEN GESELLSCHAFTEN MITGLIEDE.

Non nocuisse!

MÜNSTER,

BEI FRIEDRICH REGENSBERG.

1829.

DRUCK UND PAPIER

VON DER KÖERDINCKSCHEN BUCHDRUCKEREI.

WELLCOME
HISTORICAL

VORWORT.

Die Behandlung kranker Kinder ist unter den Zweigen der ärztlichen Praxis einer der schwierigsten. Der Grund hiervon liegt theils in der Unvollkommenheit der Diagnose sowohl für gewisse den frühesten Lebensperioden eigenthümliche Krankheitsformen überhaupt, als insbesondere für individuelle Fälle und ihre oft sehr verwickelten Zusammensetzungen, theils in den Hindernissen, welche selbst die zweckmäfsigste Kurmethode von Seiten der vernunftlosen Kleinen und ihrer Umgebung in der Ausführung findet. Die Wirkung der Arzneien auf den kind-

lichen Organismus ist ferner nicht allein dem Grade, sondern auch der Art nach sehr von derjenigen verschieden, welche sie auf Erwachsene äufsern. Der leichteste Fehler in Wahl oder Gabe eines Mittels kann dort in seinen Folgen bedeutend, ja verderblich werden. Allgemeine theoretische Ansichten und Systeme sind nirgend unzuverläfsigere und gefährlichere Leiter, als bei Kinderkrankheiten, nirgend bedarf es mehr gereifter Erfahrung, Unbefangenheit des Blickes und Vorsicht im Handeln, als eben hier.

Von Anfang meiner nunmehr acht und dreifsigjährigen ärztlichen Laufbahn bis jetzt habe ich mich mit vieler Vorliebe diesem Zweige unserer Kunst gewidmet. Ich habe in dieser Zeit am Krankenbette der Kinder Manches beobachtet und aus meinen Beobachtungen mir Grundsätze des Handelns

abstrahirt, deren Anwendung durchgehends so glücklich im Erfolge war, dafs ich glaube, Einiges von ihnen möge durch öffentliche Mittheilung dem Fortschreiten der Kunst und dem Gemeinwohle des kindlichen Alters förderlich seyn.

Die Tendenz nachstehender Blätter ist demnach eine rein praktische, sie enthalten nur Resultate von Erfahrungen, welche ich selbst am Krankenbette der Kinder machte, in schmuckloser Darlegung. Unbekümmert, ob selbige dieser oder jener Hypothese sich anschliefsen oder widersprechen, habe ich sie als Eklektiker, getreu der nie trügenden Natur aufgezeichnet. Ich erkenne das Krankenbette als den einzig wahren Probirstein meiner Grundsätze, und wer sich die Mühe nimmt hier zu prüfen, wird meine Aussagen bestätigt finden.

Weitläufige Krankheitsgeschichten habe ich nicht aufgenommen, sie sind in der Regel ermüdend und wenig belehrend. Einige Fälle, welche ich ihrer Seltenheit oder der in Anwendung gezogenen praktischen Maxime wegen für der Mittheilung werth erachtete, sind kurz dem Wesentlichen nach aufgeführt worden. Bei Empfehlung eines Mittels oder einer Kurmethode war meine erste Rücksicht immer auf die Leichtigkeit der Ausführung, ein Punkt, welcher bei kranken Kindern die gröfste Aufmerksamkeit des Arztes fordert, da an ihm oft die besten ärztlichen Vorschläge zu Schanden werden. Scheinbar unbedeutende und alltägliche Cautelen oder Verfahrungsarten habe ich mich nicht gescheuet anzumerken; dem Kinderarzte sind solche von der äufsersten Wichtigkeit, weil er weifs, dafs Leben oder Tod des seiner Sorge anvertrauten

hülflosen Wesens gar oft an dem hängt, welches Kleinigkeit scheint.

Und so übergebe ich diese Beiträge der Beurtheilung einsichtsvoller Kunstgenossen, hoffend, dafs die gute Absicht, welcher sie ihr Daseyn verdanken, nicht ohne Frucht für das Wohl der aufkeimenden Menschheit bleiben möge.

Münster, den 9. December 1828.

FLORENZ TOURTUAL.

I.

ALLGEMEINE ANSICHTEN UND BEMERKUNGEN UEBER KRANKHEITEN DER KINDER UND IHRE BEHANDLUNG.

Die unschätzbaren Fortschritte, welche in neueren Zeiten Semiotik, Diagnostik und Therapie im Gebiete der Kinderkrankheiten gemacht haben, verdanken wir den Bemühungen ausgezeichneter praktischer Aerzte, welche diesen in der That hochwichtigen Zweig der Heilkunde zum Gegenstande eines besonderen Studiums gemacht haben. Männer wie Rosenstein, Hufeland, Jahn, Henke, Wendt u. A. haben durch unermüdetes Streben im Beobachten am Krankenbette der Kinder, in umsichtigem Zusammenstellen und Vergleichen ähnlicher Fälle, und vor Allem durch wiederholte Leichenöffnungen die Natur mancher, früher in Dunkelheit gehüllter Krankheitsformen in helleres Licht gesetzt; gestützt auf eine der Physiologie entnommene gründliche Einsicht in den Vitalitätscharakter

des kindlichen Alters und seine Besonderheiten, haben sie der Therapie neue Wege gewiesen, welche seither von Vielen mit glücklichem Erfolge betreten wurden.

Die früher herrschende kräftig incitirende Kurmethode, welcher seit der Despotie des Brownschen Systems noch mancher Arzt im Stillen huldigte, hat zum Glücke der Menschheit eben so ihr verdientes Ende gefunden, wie das stürmische Insultiren der kranken Natur mit immer wirksameren Arzneistoffen, dessen Folgen insbesondere für das kindliche Alter um so verderblicher seyn mufsten, je weniger die in dieser Lebensperiode weichen und zarten Organgewebe, und die leicht reagirende, aber eben so bald erschöpfte Erregbarkeit in allen Systemen, solchen Angriffen zu widerstehen vermag. Statt dessen ist ein beobachtendes, temporisirendes Verfahren mit Handhabung sanfter und milder Heilmittel, als eine der kindlichen Natur in den meisten Fällen angemessenere Behandlungsweise eingetreten. Man ist zu der richtigen Erkenntnifs gelangt, dafs in vielen Fällen ohne allen Arzneigebrauch der Zweck sicherer und schneller erreicht wird, ja dafs sogar unter verzweifelten Umständen, wo die Kunst alle Hülfe versagt, noch die Natur auf eine höchst

bewundernswürdige Weise Auswege finden kann.

Der erfahrne Kinderarzt ehret die ewig wahr bleibende Regel Friedrich Hoffmanns: Medicus naturae minister, non magister est, et cum natura, quae optima morborum medicatrix, operari et agere debet. Der Natur vertrauet er als dem obersten, ich möchte sagen, einzig heilenden Princip, ihr steht er als ein treuer Diener zur Seite, doch unaufhörlich wachsam ihre rege Thätigkeit verfolgend, und nach ihr seine Handlungsweise bestimmend.

Die langjährige sklavische Gewohnheit, zweistündlich oder gar stündlich die kranken Kinder mit widrigen Arzneien zu martern, und das nicht selten auf eine mechanisch rohe, gewaltsame Art (indem man die Hände festhält und das Kind durch Verschliessung der Nase den Mund zu öffnen zwingt), kann in keinem Falle, selbst dann, wenn die Arznei nicht, wie häufig geschieht, gleich durch Erbrechen ausgeleert wird, dem Kinde zu Gute kommen, sondern durch die enorme, fast convulsivische Aufregung nicht anders als Verschlimmerung des Krankheitszustandes bewirken. Der kluge Arzt wartet nicht allein gelassen und ruhig die Zeit ab, welche jedes

Mittel bis zur heilbringenden Wirkung erfordert, sondern zieht es auch vor, bei eigensinnigen Kindern, welche sich gegen das Einnehmen sperren und gütigen Vorstellungen nicht Gehör geben, den inneren Arzneigebrauch gänzlich auszusetzen und sich auf diätetische und äussere Mittel zu beschränken, als durch unzeitigen Geschäftseifer Schaden zu stiften — versteht sich in denjenigen Fällen, wo keine Gefahr durch Zögerung obwaltet.

Eine solche Handlungsweise am Krankenbette der Kinder ist für den praktischen Arzt von grosser Wichtigkeit, schon aus dem negativen Grunde, weil sie nimmer besorgen läfst, dafs durch Symtome einer fremdartigen Arzneiwirkung das Bild der Krankheit verdunkelt und verwirrt, oder sie selbst durch Einmischung heterogener Momente in ihre Pathogenie complicirt und getrübt, oder vom reinen Pfade der Natur abgelenkt werde. Die Auffassung des Krankheitsbildes und die Diagnose des ihm zum Grunde liegenden Zustandes wird hierdurch nicht allein erleichtert und gesichert, zumal in zweifelhaften Fällen, wo die Krankheit, ihrer natürlichen Entwickelung überlassen, ihr vollendetes Bild bald wie von selbst hervorhebt; sondern der han-

delnde Arzt hat es auch mit einem einfacheren, durch Nebenwirkungen unentstellten pathologischen Zustande zu thun, und kann gewifs seyn, den rechten Weg nicht zu verfehlen. Bei Krankheiten, welche durch Versäumnifs oder unpassende Behandlung sich proteusartig gestalteten oder in ein anscheinend undurchdringliches Symptomenchaos verwickelten, — Erscheinungen, welche weniger selten vorkommen, als man vermuthen sollte — ist meine erste Regel diese: alle Medicamente aufzugeben, und rein beobachtend zu verfahren, bis nach allmähligem Verschwinden der Nebeneinflüsse das Widersprechende aus der Symptomenreihe zurücktritt und die Natur des Uebels lauter sich enthüllt; nur von dieser Seite ist Licht zu hoffen, und nur so lassen sich oft die wunderlichsten Krankheitsformen mit Erfolg bekämpfen.

Unzählige abnorme Erscheinungen, welche naturgemäfs dem Evolutionsprocesse des leiblichen und geistigen Organismus angehören, und, wofern sie in den gehörigen Schranken bleiben, so zu sagen nur scheinbare Krankheiten bilden, fordern unter dieser Bedingung eine blofs negative Behandlung ohne Arzneigebrauch. Ein Heer solcher Krankheitsphä-

nomene führt der Dentitionsprocefs in dem ersten und zweiten Lebensjahre mit sich. Zwecklos und gewöhnlich zum Nachtheile der Kinder werden Zahnfieber, Zahnerbrechen, Zahndiarrhoe, Zahnruhr mit Arzneien angefeindet, welche entweder blofs gegen die Form des Uebelseyns gerichtet sind, oder einer vermeintlichen anderen Ursache begegnen sollen. Oft bemerkte ich, dafs scheinbar catarrhalische Beschwerden, als Husten, Schnupfen, eine leichte Entzündung der Bindehaut mit vermehrter Thränensecretion, welche consensuell vom Zahnreize hervorgerufen oder wenigstens gleichzeitig mit diesem in dem regen Entwickelungsgange des physischen Lebens gegründet waren, mit diaphoretischen Mitteln behandelt wurden. Vielerlei Affectionen anderer Organgebilde, deren Sitz verschieden ist nach der Richtung, in welche die erhöhte Vitalität der vegetativen Sphäre sich reflectirt, als da sind im Hautsysteme Aphthen, friesel- oder nesselartige Eruptionen, selbst über grofse Hautstrecken verbreitete scharlachartige Röthe, im uropoëtischen Systeme Verhaltung oder Incontinenz des Urins, jumentoser Urin, Strangurie, Priapismus, nicht selten mit Anschwellung der Vorhaut, bei Mädchen Jucken der Scham-

theile und Leukorrhoe, haben in einer Menge von Fällen keinen anderen, als den genannten sympathischen Ursprung. Der nicht ganz erfahrne Arzt verdoppelt seine Bemühungen um so mehr, je ungewöhnlicher die Erscheinungen sind, und ängstigt nicht allein ohne Noth die bekümmerten Eltern, sondern schadet auch dem Kinde, indem er der frei wirkenden Naturkraft Fesseln anlegt, ihre Entwickelung zurückhält, und, wenn es ihm gelingt, die Symptome zu heben, einen entgegengesetzten, oft bedenklichen Zustand der Erschlaffung herbeiführt, wovon ich mehrmals Augenzeuge war. So unheilbringend kann in der Kinderpraxis ein unzeitiges symptomatisches Verfahren ohne Berücksichtigung der ursachlichen Verhältnisse werden. Es ist hier wenig anders zu thun, als die Zeit des Zahndurchbruchs abzuwarten, und dem Aufhören der abnormen Thätigkeit ruhig zuzusehen.

Indefs verdienen die Entwickelungsvorgänge — wohin nicht allein die Erscheinungen während der Dentition gehören, sondern auch diejenigen, welche Folge der Ausbildung der Sinnorgane, der Geistes- und Gemüths-Anlagen, der Geschlechtsreife und Sprachwerkzeuge sind, immer die Aufmerk-

samkeit des Arztes. Die Naturkraft greift in ihren Operationen bei der sehr gesteigerten Lebensthätigkeit in allen Systemen, oft ungestüm und zerstörend in den eignen Organismus ein, es bilden sich bei kraftvollen, plethorischen Constitutionen leicht entzündliche Zustände, die schnell eine antiphlogistische Heilart erheischen, bei zarten, sensibeln Kindern gegentheils krampfhafte, convulsivische Erscheinungen, denen man durch eine antispasmodische Heilmethode begegnen mufs. In dem Zustande einer so erhöhten Sensibilität und Irritabilität wirken ferner nicht allein die äusseren schädlichen Influenzen (zu denen auch Arzneimittel gehören können) mächtiger in den Organismus ein, sondern auch bisher verborgen liegende Krankheitskeime und Anlagen werden hervorgerufen. Beispiele geben die crusta lactea, Syphilis, Scrophelschärfe, Rhachitis u. s. f., welche allerdings eine genaue Unterscheidung und eine ihrem Character und ihrer specifischen Natur angemessene Behandlung erfordern.

Hier liegt auch der Grund der so häufigen Wurmcomplicationen in acuten Krankheiten, welche schon ein unbedeutendes Fieber bedenklich machen können, und vollends in entzündlichen und exanthematischen Fiebern

eine so gefährliche Rolle spielen. Ich habe in meiner Praxis die alte und nützliche Gewohnheit beibehalten, erwachsene Kinder einigemal im Jahre ernstlich gegen die Würmer einnehmen zu lassen, wodurch der Vortheil erlangt wird, dafs dieselben ohne Würmer weniger leicht und nicht so gefährlich erkranken. Diese Regel ist für unsere Gegend, in welcher die Wurmkrankheit endemisch herrscht, von grofser Wichtigkeit.

Wie der Entwickelungsproceſs Krankheitsstoffe, Krankheitsanlagen aufweckt, so können auch umgekehrt fieberhafte Krankheiten das Evolutionsgeschäft anspornen und beschleunigen. Nach überstandenen Pocken, Masern, Scharlach sehen wir nicht selten mehrere Zähne durchgebrochen, von denen vor der Krankheit keine Spur sichtbar war. Während der letzten Wechselfieberepidemie 1826 — 27, in welcher vorzüglich das kindliche Alter ergriffen wurde, entstand bei vielen Kindern, indem der Dentitionsproceſs durch das Fieber hervorgerufen ward, ein höchst gefahrvoller convulsivischer Zustand, und aus der tertiana wurde bald eine quotidiana. Auffallend war auch die Beschleunigung des Wachsthums durch das Fieber; Eltern und Arzt

erstaunten nicht selten über die Gröfse der kleinen Reconvalescenten.

In dem zarten kindlichen Alter ist die Selbsthülfe der Natur äusserst thätig, sie heilt ohne Arzneien viele Krankheiten, stöfst Schädlichkeiten, Krankheitsstoffe durch einen der Gesundheit vortheilhaften Ausscheidungsprocefs aus. Hieher gehören besonders die vielfachen Hautausschläge im Gesichte, auf dem Kopfe, im Nacken, hinter den Ohren, bei übrigens ungestörtem Fortgange der Lebensverrichtungen und fortwährender Munterkeit des Kindes; diese überlasse man unangetastet der Natur, und empfehle blofs ein reinliches Verfahren, bis sie über kurz oder lang ohnediefs verschwinden. Aehnliche Erscheinungen entstehen an anderen Theilen der Haut durch Einwirkung äusserer Schädlichkeiten, als verdorbener Stubenluft, zu warmen Verhaltens, unreinlicher Bekleidung; Ausschläge über den ganzen Körper verbreitet, entwickeln sich bei sonst gesunden Kindern durch Sommerhitze. Wie lächerlich, hiergegen, wie oft geschieht, mit Arzneien zu Felde zu ziehen!

Unendlich viele Mittel und Auswege stehen der Selbsthülfe der Natur zu Gebote, um Krankheitsstoffe wegzuschaffen, unschädlich

zu machen, oder abzuhalten, worin man leider oft zur Unzeit ihr entgegenwirkt. Ich erinnere hier nur an vermehrte Absonderung der Schneiderschen Haut und der tunica intima der Respirationswerkzeuge im Katarrh, und an den Nutzen dieser Ausscheidungsstoffe zur Deckung des zarten unterliegenden Gebildes. Welche Wohlthat gewährt nicht dem Säuglinge das tägliche Ausbrechen der überflüssigen Milch oder sonstiger, durch Ueberfüllung des Darmkanals gebildeter Cruditäten, ferner eine mässige Diarrhoe unter gleichen Umständen, denen zu begegnen im höchsten Grade zweckwidrig wäre.

Die unbegränzte Liebe der Eltern, besonders einer zärtlichen Mutter, zu dem erstgebornen Liebling zwingt freilich oft den Kinderarzt zum Receptschreiben in Fällen, wo alle Arzneien schaden, weil sie nicht helfen können. Wie oft weinet und schreiet ein Kind stundenlang, ohne krank zu seyn, blofs vor langer Weile und Mifsmuth, weil man es aus übertriebener Fürsorge einsam und ohne Zerstreuung, bei einem alten mürrischen Weibe in der Kinderstube eingeschlossen hält! Mässige Erregung der Sinne nebst freier Muskelbewegung ist für das gesunde Kind eines der ersten und nothwendigsten Lebens-

bedürfnisse: entzieht oder beschränkt man ihm dieses, so nimmt man ihm sein natürliches Incitament für die Thätigkeit des Nervensystems, und hemmt den Fortgang seiner sinnlichen Entwickelung. Man lasse ein Kind nur wenige Minuten im Finstern, und man wird alsbald eine Unruhe und Ungeduld an ihm wahrnehmen, welche endlich in Weinen ausbricht, und eine Folge der beschränkten Sinnesthätigkeit ist. Eine solche Morosität und weinerliche Verstimmung des Gemüthes wirkt, wo sie herrschend wird, nachtheilig in den körperlichen Organismus, und geht endlich in wirkliches Krankseyn über. Die armen Kleinen verrathen diesen Zustand durch ein unbehagliches, oft hastiges Hin- und Herbewegen des ganzen Körpers und besonders des Kopfes, durch ein unstätes, flüchtiges, gleichsam suchendes Auge, öftere Richtung des Blicks und Ausstrecken beider Hände nach Thür und Fenster u. s. f., wodurch sie den Trieb, aus ihrer engen Sphäre in eine grössere Mannigfaltigkeit von Gegenständen hinauszutreten, augenscheinlich machen. Es ist unmöglich, das Bild dieses Mifsbehagens, welches sich gleich beim ersten Blicke unverkennbar aufdrängt, nach allen seinen Zügen wiederzugeben. Wer in der

pathologischen Physiognomik der Kinder eingeübt ist — eine der nothwendigsten Eigenschaften des Kinderarztes, — wird diese nicht selten vorkommende Gemüthsverstimmung, bei welcher kein Fieber zugegen ist, und die Functionen der Verdauung und Respiration in ihrem normalen Geleise gehen, von einer wirklichen Kränklichkeit leicht unterscheiden. Die kleinen Kinder haben ihre eigene Mimik, ihr eigenes Gebehrdenspiel, durch welches sie in Ermangelung der Wortsprache ihre Neigungen und Wünsche deutlich ausdrücken, und es ist äusserst wichtig, diese Sprache zu verstehen.

Die gewöhnlichen contagiösen Kinderkrankheiten, die Masern, die Rötheln, der Scharlach, die Varicellen, die ihren sicheren Typus haben, eben so die angina parotidea sollte man, wenn sie ihrer Natur gemäfs verlaufen, unangetastet lassen; sie verlöschen, wenn man nur die Zeit abwartet, bei einer zweckmässigen, der Individualität des Kindes angemessenen Diät in sich selbst, höchstens ist eine passende Nachkur, um den Organismus von dem Reste des Giftes zu säubern, nothwendig. Mit dem typhus contagiosus verhält es sich nicht anders, er verläuft in einem ihm bezeichneten Zeitraume gerade wie

die übrigen exanthematischen Fieberkrankheiten, wenn nicht besondere Fehler der Constitution oder Wurmreiz Störung bringen. Wird die Natur in ihren regelmässigen Verarbeitungen mit Arzneien angefeindet, so thut dieses übel, und tritt nun gar die beliebte reizende Methode ein, zumal während der Acme der Krankheit, so wird die nöthige Lebenskraft schnell consumirt und das schwache Lebensflämmchen gelöscht. Oft beobachtete ich, dafs auf eine fast unbegreifliche Weise die tief gesunkene Vitalität ohne alle Arzneien sich selbst durch Naturhülfe wieder anfachte.

Die tussis convulsiva kann ebenfalls durch keine Arzneien bezwungen werden, wir haben kein specifisches Mittel gegen sie, sie durchläuft unabänderlich ihre angewiesenen Stadien, und erlischt dann allmählich nach sechs bis acht Wochen. Nur ein frühzeitig gereichtes und mehrmals wiederholtes Brechmittel kürzet bisweilen die Paroxysmen und den Verlauf der ganzen Krankheit ab. Unzählige Mittel sind gegen den Keichhusten empfohlen worden, alle sollen geholfen haben, woran auch nicht zu zweifeln ist; aber gewifs war dies nur der Fall im letzten Stadio, im früheren Verlaufe kann nur eine auf Con-

stitution und etwaige Complication sich gründende Heilart Nutzen schaffen. Viel Unheil sah ich oft durch anhaltende medicamentöse Angriffe anrichten, und es kann in der That nicht gleichgültig seyn, solche leidende Kinder mehrere Wochen hindurch zwecklos mit Arzneien zu füttern und zu quälen.

Kränkelnde Säuglinge trifft sehr oft das traurige Loos, unnöthiger Weise Arzneien verschlucken zu müssen. Es ist thöricht, wenn die Ursache der Kränklichkeit in der Muttermilch liegt, dem Kinde zu verordnen. Zwei Drittel aller Krankheiten sind hierin begründet. Die Mutterbrust ist eine Quelle des Gedeihens und des Erkrankens, sie kann sogar zur Giftquelle werden. Schärfen aller Art können mit der Muttermilch weggesogen werden. Man sieht während des Stillens Mütter genesen und Säuglinge erkranken. Unpassende Nahrungsmittel, eintretende Menstruation, Gemüthsbewegungen u. s. f. können die Muttermilch alteriren und höchst verderbliche Folgen für den Säugling nach sich ziehen. Es ist der Vernunft gemäfs, dafs man diese Ursachen aufsuche und nach ihnen die Behandlung einrichte, anstatt mit Medicamenten das kranke Kind zu belästigen. Ein halbjähriges Kind bekam alle vier

Wochen einen häfslichen Ausschlag. Amme und Kind mufsten vielerlei Mittel gebrauchen, aber alle vergebens. Als dem Kinde eine andere Amme gegeben wurde, verschwand der Ausschlag ohne weiteres Zuthun vollkommen. Die erste Amme hatte früher an offenen Fufsgeschwüren gelitten, und solches verschwiegen. Nun fand sich jedesmal um die Zeit der Menstruation bei dem Säuglinge jener Ausschlag ein, um welche Periode nämlich der Organismus zur Ausscheidung krankhafter Stoffe vorzugsweise thätig ist.

Der gröfste Mifsbrauch mit Arzneien wird in der Reconvalescenz, besonders nach entzündlichen Krankheiten, mit den sogenannten Stärkungsmitteln und Nachkuren getrieben. Die verdrüfsliche Laune, die Unlust, der stets weinerliche Ton, welche der erfahrne Arzt als günstige Zeichen in der Genesungsperiode betrachtet, werden von Unerfahrnen sehr oft durch fortgesetzten Arzneigebrauch unterhalten, nicht selten verschlimmert. Ein achtjähriger Knabe einer gräflichen Familie hatte sich durch schnelle Abkühlung bei erhitztem Körper eine Entzündung des Unterleibes zugezogen, welche, durch Blutentziehung gedämpft, am siebenten Tage nach einer kritischen Hautduftung völlig verschwand.

In der Reconvalescenz wurden durchaus zur Hebung der Schwäche stärkende Arzneien verlangt, welche der Arzt standhaft verweigerte. Nun wurden aber heimlich kräftige Fleischbrühen, alte Weine, Gelées von Wein mit Gewürzen gegeben, und alsbald traten abermalige heftige Stiche im Unterleibe mit beträchtlichem Fieber ein. Ich liefs sechs Blutegel an die schmerzhafte Seite setzen, gab eine antiphlogistische Mixtur, und Morgens und Abends Kalomel mit Opium, wodurch das Kind noch gerettet wurde. — In den meisten Fällen kann die Reconvalescenz bei Anordnung einer zweckmässigen Diät der Nachhülfe der Natur überlassen werden, die sich im kindlichen Alter nach überstandener Krankheit hinreichend thätig beweiset.

Wie grofse Vorzüge die Hippokratische cura observatoria in Kinderkrankheiten hat, so ist doch auf der anderen Seite nicht zu verhehlen, dafs manchmal das Leben des Kindes einzig von einem zeitigen bestimmten und energischen Eingreifen der Kunst abhängt. Der Arzt, welcher sich durch Erfahrung die Einsicht und den Schnellblick erworben hat, bis zum Zeitpunkte des Handelns kunstgemäfs zu temporisiren,

dann aber diesen Moment richtig aufzufassen, und durch kräftigen Eingriff das Feuer und die Wuth der Krankheit rasch zu dämpfen, ist in acuten Krankheiten der Meister.

Als ein grofses Verdienst neuerer Zeit ist zu rechnen, dafs man die Bösartigkeit und Tücke einiger acuten Entzündungskrankheiten, ihre causa proxima, auf welche allein sich eine richtige Behandlung gründen liefs, durchschauet und kennen gelernt hat. Tausende und abermals Tausende von Kindern haben früher die encephalitis exsudatoria und tracheitis exsudatoria, nicht viel weniger enteritis und scarlatina schnell dahin gerafft, welche gegenwärtig unter den Händen eines erfahrnen und gewandten Praktikers von ihrer Furchtbarkeit sehr verloren haben. Wir sind zur Erkenntnifs gelangt, dafs das Wesen dieser Krankheiten in einer schnell sich steigernden Entzündung mit grofser Neigung zur Ausschwitzung bestehe, dafs, je zeitiger das Entzündliche bald nach seinem Entstehen erkannt, und durch die thätigste antiphlogistische Behandlung gehoben wird, desto sicherer das Leben des Kindes gerettet ist; dafs hingegen, wenn der Augenblick übersehen, unbenutzt gelassen wurde, entweder

binnen wenigen Tagen der sichere Tod erfolgt, oder aber die Krankheit eine so lebensgefährliche Richtung nimmt, dafs nachher alle Mühe vergeblich ist, und der Organismus später den verzehrenden Folgen eines nicht gebrochenen Entzündungsprocesses unterliegt.

Der Organismus des Kindes ist nicht allein mit der gröfsten Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Gebilde überhaupt ausgestattet, sondern auch vorwaltend im reproductiven Processe thätig, welcher eben darum leicht über die Grenzen der Gesundheit wuchernd hinaustritt, und sowohl in acuten, als chronischen Krankheiten, besonders aber in letzteren, eine wichtige Rolle spielt. Diese in diagnostischer, prognostischer und therapeutischer Hinsicht höchst erfolgreiche Wahrheit soll dem Arzte am Bette der Kinder stets vor Augen schweben. Ein grofses Heer von Kinderkrankheiten, zumal im ersten Lebensjahre, hat seinen ursprünglichen Heerd in den Organen der Vegetation, und tritt eine Krankheit auch nicht gerade primär in diesem Systeme auf, so macht sie doch insgemein einen Reflex in die Sphäre desselben. Die gewöhnlichsten pathologischen Erscheinungen bei Kindern, das so häufige Erbrechen

bei anfangender Krankheit, die Diarrhoeen, Verstopfungen, Auftreibungen des Bauches, Flatulenz, Säure u. s. f., so wie der grofse Nutzen der Vomitive und der gelinde auflösenden, eröffnenden Mittel, besonders aber die ausserordentliche Wirkung der Klystiere sowohl in fieberhaften, als in urplötzlich auftretenden convulsivischen Krankheiten, und so manche andere Erscheinung ähnlicher Art vereinigen sich zum Belege des Gesagten. Erwägen wir die ungemein grofse Receptivität, die stets rege sympathische und antagonistische Wechselwirkung zwischen den verschiedenen Systemen des kindlichen Organismus überhaupt, welche sich vorherrschend zwischen dem reproductiven Systeme und dem Gehirne, zwischen Haut- und Harnsystem kund thun, so begreifen wir leicht, wie einerseits pathologische Affection irgend eines in der Entwickelung begriffenen Organes Störungen in der Function des Digestionsapparats hervorrufen, als andererseits ein Krankheitsreiz im vegatativen Systeme, consensuell Krankheit in irgend einem anderen Gebilde setzen kann; und hierdurch erklärt sich denn auch genügend die Wohlthat der Brech- und Abführungsmittel, so wie die deutliche Wir-

kung epispastischer und Hautröthender Substanzen.

In neueren Zeiten hat die Kinderpraxis in Betreff der Behandlungsweise und Auswahl der therapeutischen Mittel eine grofse Reform erhalten. Man hat die Anwendung innerlicher Mittel sehr beschränkt, die äusserlichen Mittel hingegen, welche früher fast bis zur Vernachlässigung selten angewendet wurden, und doch gerade dem Kindesalter so entsprechend sind, häufiger herangezogen. Unstreitig gehören die äusseren Mittel in vielen Kinderkrankheiten zu den wichtigsten und wirksamsten, sie sind es, von denen gerade in den furchtbarsten und tödtlichsten Formen fast einzig Hülfe zu erwarten steht. Was vermögen wir gegen die Hirnentzündung ohne Blutegel und kalte Begiessungen, was gegen die tracheitis und andere Phlogosen der Respirations- der Unterleibswerkzeuge, ohne Blutegel, ohne erweichende Kataplasmen, was beim Scharlach ohne fortgesetzte Anwendung der Kälte, wenn die Hautentzündung einen hohen Grad der Intensität erreicht hat, oder mit heftigem Blutandrang zum Kopfe verbunden ist? Gehören nicht die Klystiere, die ableitenden, Blasen ziehenden, Pusteln erregenden Mittel,

die warmen, lauen und kalten Bäder, die medicinischen Bäder, die Dampf- Fuſs- und Hand-Bäder, die Räucherungen, Einreibungen und Bähungen, örtliche und allgemeine Blutentziehungen, zu den Hauptmitteln unserer Kunst? Und wahrlich, wer einmal die Fertigkeit erlangt hat, die äusserlichen Mittel zweckmässig und methodisch in Gebrauch zu ziehen, kann in gar vielen Krankheiten alle innerlichen Arzneien entbehren. Die hartnäckigste krampfhafte Leibesverstopfung, welche vier Tage lang allen inneren Mitteln Trotz bot, und zuletzt in ein Erbrechen alles Genossenen übergieng, habe ich glücklich durch ein lauwarmes Bad, und zweistündliches Einreiben des Ol. hyoscyami mit Tra. opii beseitigt. — Kranke Kinder weigern sich oft aus Eigensinn oder Ekel, einzunehmen, sie schreien und sträuben sich beim Anblick des Löffels oder der Arzneiflasche, und brechen die eingezwängte Arznei jedesmal gleich aus: hier sind wir allein auf äusserliche und diätetische Mittel reducirt. — Manche heilsame Arznei, welche wegen zu starker Wirkung oder nachtheiliger Nebenwirkungen dem kranken Kinde innerlich nur mit grofser Behutsamkeit gereicht werden darf, leistet äusserlich herrliche Dienste. Hieher gehören

vor allem die Opiatmittel. Ich bediene mich in Krankheiten der Kinder des Opiums seit langen Jahren selten anders, als in Form von Lavements und Einreibungen, und erreiche dadurch eben so leicht und mit mehr Sicherheit meine Absicht, als durch den innerlichen Gebrauch dieses heroischen Mittels. — Stark- und übelriechende Mittel, als Asant und Campher, sind schon mehrjährigen Kindern schwer beizubringen, und für Säuglinge vollends unpassend, dagegen wirkt ersterer in Klystieren äusserst vortheilhaft bei krampfhaften Zufällen in der ersten Lebensperiode, so wie letzterer in Salben, mit Eidotter abgerieben, oder in Kräuterkissen aufgelegt, bei nervösen Pneumonien, Masern mit dem Character der Asthenie, fauligen Blattern und typhusartigen Fiebern, sich mir immer als sehr erfolgreich bewährte. Ich mag bei dieser Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken, dafs bei Kindern nächst dem Opium kein Arzneimittel in seiner inneren und äusseren Anwendung mehr Vorsicht und Aufmerksamkeit erfordert, als der Campher. Gar viele Kinder scheinen gegen selbigen eine Idiosynkrasie zu besitzen, und die üble Wirkung äussert sich schnell, das Gesicht wird blafs, es entstehen Unruhe, Angst,

Dyspnoe und schleunige Verschlimmerung des Zustandes.

Bei Verordnung von Arzneien soll eine der ersten Rücksichten des Arztes auf die sinnliche Natur des Kindes gerichtet seyn. Selten wird Gutes gestiftet, wenn kleine Kinder, auch gröfsere, mit übelschmeckenden Mixturen von Salmiak, Campher, Asa foetida oder einem saturirten Baldrianaufgufs bedient werden, oder in Wurmkrankheiten, wo man ausleeren will, ohne Weiteres Pulver aus Zittwersamen, Baldrianwurzel und Rhabarber verschrieben werden, Mittel, von denen mehrere schon durch ihren übeln Geruch Ekel zu erregen pflegen. Die oben gerügte Zweckwidrigkeit und Grausamkeit des Verfahrens, solche dem Geruch- und Geschmackssinne widerstehenden Substanzen alles Sträubens ungeachtet mit Gewalt einzwängen zu wollen, wird vollends zur Gefahr in Fällen, wo, wie so oft in Wurmfiebern, die Heilanzeige Besänftigung und Wiederherstellung der Temperatur und Ruhe eines ungleich bewegten Nervensystemes ist. Wer die Wirkungen der Medicamente auf den kindlichen Organismus sowohl in ihrer einfachen Form, als in ihren verschiedenartigen Zusammensetzungen sorgfältig am Krankenbette studirt,

richtig und genau erkannt, und sich eine gewisse Gewandtheit in Auswahl derselben erworben hat, der wird in der Mehrzahl der Fälle leicht Auswege finden, durch geruch- und geschmacklose, oder doch weniger unangenehme Mittel in Verbindung mit der äusseren Kurmethode seinen Zweck zu erreichen.

Ich erlaube mir, von dem Resultate meiner acht und dreifsigjährigen Erfahrung über diejenigen Mittel, welche ich in dieser Hinsicht als die wichtigsten erprobt habe, Folgendes kurz mitzutheilen.

1. Der tartarus stibiatus,

und dessen Auflösung in spanischem Weine, vinum stibiatum. Beide gehören zu den gröfsten Kindermitteln. Sie können um so leichter und sicherer gebraucht werden, weil sie nur wenige Gegenanzeigen haben, in fast allen Stadien und Complicationen sowohl acuter als chronischer Kinderkrankheiten passen, im Wasser leicht auflöslich sind, und weder auf den Geruch, noch Geschmack wirken. Sie sind Hauptmittel in allen acuten Fiebern, Entzündungen, mit Ausnahme derjenigen des Unterleibes, besonders aber in

entzündlichen Brustkrankheiten, versteht sich nach Umständen in Folge einer allgemeinen oder örtlichen Blutlüftung. Sehr oft begegnet der Fall, wo bei einer Brustentzündung schwacher Kinder die Indication zum Blutlassen zweifelhaft bleibt, oder aber eine biliöse oder pituitöse Complication vorhanden ist: hier ist die Solution des Brechweinsteins recht eigentlich an ihrem Orte. Bei rheumatisch-katarrhalischen Affectionen bediene ich mich seiner in kleinen Gaben anstatt des übelschmeckenden Salmiaks. Der tartarus emeticus und der Spiefsglanzwein vervollkommnen und reguliren in kleinen Dosen sanft die Krisen durch die Haut, Lungen, Nieren und den Darmkanal, sie fördern überhaupt alle Secretionen, am meisten aber lösen sie den peripherischen Hautkrampf, und erhalten die Haut weich und sanft transspirirend, weshalb sie in acuten Exanthemen sich allgemein als sehr nützlich bewährt haben. Sie gehören ferner zu den wirksamsten auflösenden Mitteln, und diese Eigenschaften vereinigt machen sie in vielen chronischen Krankheiten der Kinder unentbehrlich. — Der Spiefsglanzwein wirkt milder und weniger eingreifend, als die wässerige Auflösung, er ist daher bei zarten, empfindlichen Kindern

vorzugsweise zu empfehlen. Bei neugebornen Kindern und Säuglingen bediene ich mich desselben als Brechmittels zu 8, 10 bis 15 Tropfen halbstündlich mit Zuckerwasser, um die mit Schleim überfüllten Luftwege zu reinigen, oder in der Asphyxie, damit die zarte Maschine in Bewegung gesetzt und belebt werde. Ganz vortrefflich entspricht diesem Zwecke die Verbindung des Brechweins mit der Ipecacuanha in der von Hufeland empfohlenen Mischung:

R. Pulv. Rad. ipecacuanh. gr. X. — scr. I.
Vin. antim. H. dr. I — dr. I. semis.
Aqu. destill. simpl. dr. II.
Oxymell. scillit.
Syr. alth. aa. unc. semis.

M. D. S. Alle Viertelstunden wohl umgeschüttelt 1 Theelöffel bis Erbrechen erfolgt.

Diese Mischung scheint ausser der Erregung des Erbrechens noch Schleim auflösend und krampfstillend zu wirken.

Aeusserlich in Salbenform angewandt ist der Brechweinstein zur Erregung eines pustulösen Hautausschlages sehr geeignet, und wird auf solche Weise unter mannigfaltigen Umständen, wo Affectionen wichtiger Organe durch innere Schärfen abzuleiten sind, sehr zweckmässig in Gebrauch gezogen.

2. Das Kalomel.

Ebenfalls ein grofses Kindermittel, von allen Mercurialpräparaten das sanfteste und mildeste, ganz dem kindlichen Alter entsprechend, und in diesem selten, wohl gar nicht Speichelflufs erregend. Der anhaltende Gebrauch desselben fordert indefs schon mehr Behutsamkeit und Rücksicht auf Gegenanzeigen als der des Spiefsglanzes. Vermöge seiner ausserordentlichen Wirksamkeit, die Reproduction zu beschränken, findet es vorzugsweise Anwendung in Fällen, wo bei vorherrschendem reproductiven Systeme und wuchernder Vegetation, Ausschwitzungen coagulabler Lymphe, Erzeugung von Aftergebilden u. s. f. zu fürchten sind, daher es nach vorangeschickter Blutentziehung in hydrocephalischen Fiebern, encephalitis und meningitis, angina membranacea, bei Peripneumonien, Plauresien, Hepatitis, überhaupt in allen Entzündungen (welche ja in diesem Alter ihre Richtung so gern nach der vegetativen Seite des Lebens nehmen) als Hauptmittel gilt, welches nicht zu entbehren ist. — In der Dentitionsperiode insbesondere, wenn das aufgeregte Entwickelungsgeschäft sich bis zur entzündlichen Diathesis steigert und mit

Andrang des Blutes das Sensorium ergreift, hat sich mir das Kalomel durch seine ableitende und entzündungswidrige Kraft als ein ganz vorzügliches Mittel bewährt, welches die Leiden der Kinder sehr mindert, indem er das Gehirn befreiet, das Blutsystem herabstimmt, und beides ohne nachtheilige Folgen für den Fortgang des Zahngeschäftes. — Eine andere Eigenthümlichkeit, welche das Kalomel in so vielen Kinderkrankheiten unschätzbar macht, besteht in seiner durchdringenden Resorption fördernden und reizend auflösenden Kraft, die sich, ohne in den ersten Wegen merkliche Störung zu bewirken, auf die entferntesten Gebilde erstreckt. Daher die mannigfaltige Anwendung desselben in Drüsen- und Scrophelkrankheiten, in Stockungen, Verschleimungen und Verhärtungen der Abdominaleingeweide mit dem Character des Torpor u. s. f. Was den Werth dieses Mittels in Kinderkrankheiten ungemein erhöht, sind seine anthelminthischen und ausleerenden Eigenschaften. Als wirksame Verbindungen des Kalomels sind mir die mit Antimonialmitteln, mit Zinkblumen, mit der digitalis und mit dem Opium in acuten und chronischen Kinderkrankheiten besonders lieb geworden.

Man hat auf eine sehr zweckmässige Weise die Wirkung des Mercurs mit denen zweier anderer Hauptmittel vereinigt, indem man durch sorgfältiges Zusammenreiben desselben mit Spiefsglanz und Schwefel zwei für die Kinderpraxis vorzüglich wichtige Präparate bereitet hat, nämlich

das hydrargyrum sulphuratum nigrum s. aethiops mineralis, Schwefelquecksilber,

und

das hydrargyrum stibiato-sulphuratum s. aethiops antimonialis, Spiefsglanzhaltiges Schwefelquecksilber.

Beide Zusammensetzungen gehören zu den vorzüglichsten und kräftigsten, und sind in ihren Wirkungen sehr ähnlich; doch wirkt nach meinen Erfahrungen der von Huxham zuerst empfohlene aethiops antimonialis eindringender. Ich habe sie unzählige Male kleinen Kindern, sogar Säuglingen, anhaltend zu einem halben oder ganzen Gran früh und Abends gereicht, ohne den geringsten üblen Effect davon beobachtet zu haben. Schon a priori lassen sich von einer Vereinigung dreier Mittel, deren jedes schon an und

für sich energisch auf das Haut- und resorbirende System einwirkt, ausserordentliche Heilkräfte erwarten, und dieses bestätigt die Erfahrung. Die angeführten Präparate leisten gegen Kachexien, torpide Schwäche des resorbirenden und Hautsystemes, gegen Scrophelkrankheit, Stockungen und schleimige Anhäufungen im Darmkanale, Netze und den Mesenterialdrüsen mit Aufgetriebenheit des Unterleibes, desgleichen gegen chronische Hautausschläge, Milchschorf, Kopfgrind, Flechten u. dgl. mehr ganz vorzügliche Dienste. Ein Hauptvortheil hierbei ist, dafs diese Mittel zugleich kräftig die Würmer treiben, und in Pulverform mit Zucker ohne Widerstand beizubringen sind. Als practischer Kunstgriff verdient erwähnt zu werden, dafs eine ab und zu eingeschobene drastische Abführung, wozu ich Kalomel mit Jalappenwurzel zu wählen pflege, ob sie gleich den Körper des Kindes auf fünf bis sechs Stunden angreift, diese Kur im Ganzen sehr beschleunigt.

3. *Die Zinkblumen, Flores Zinci.*

Von wenigen Mitteln habe ich in der Kinderpraxis so auffallende Wirkungen gese-

hen, als von den Zinkblumen. Unter den sogenannten nervinis frigidis, welche in den meisten Kinderkrankheiten den Vorzug verdienen, stehen sie unstreitig oben an, denn sie wirken äusserst sanft und milde, verbinden mit ihrer krampfstillenden, das Nervensystem beruhigenden Eigenschaft zugleich Herabstimmung der Gefäfsthätigkeit, und stehen in letzter Beziehung den Antimonialmitteln nahe; besitzen sie auch nicht die antiphlogistische und auflösende Kraft des Brechweinsteins, so sind ihre beruhigenden Eigenschaften desto gröfser. Ihr Gebrauch kann Wochen lang ohne Nachtheil fortgesetzt werden, nie sah ich die mindeste üble Wirkung hiervon. Insbesondere verdient die Verbindung der Zinkblumen mit dem Kalomel ausgehoben zu werden, welche so oft, und besonders in Wurmkrankheiten trefflich zu Statten kommt. Manchem Kinde ist durchaus kein anderes anthelminthicum beizubringen, jene hat weder Geruch noch Geschmack, kann daher füglich unter die gewöhnlichen Getränke, Haferschleim, Chokolade etc. gemischt werden, ohne dafs die kleinen Kranken es gewahren. Gegen convulsivische, selbst epileptische Zufälle, durch Wurmreiz veranlafst, habe ich sie mit ausgezeichnetem

Nutzen gegeben. In den letzten drei Jahren habe ich sie in den genannten Fällen häufig mit dem Pulver der radix artemisiae vulgaris verbunden, und diese Zusammensetzung sowohl bei Säuglingen, als älteren Kindern ausnehmend wirksam gefunden. Ueberhaupt hat es mir geschienen, als wenn die Wirkung wurmtreibender Mittel durch Zusatz der Beifufswurzel sehr erhöht wurde. Viermal habe ich den Veitstanz als Ausdruck eines krankhaften Evolutionsprocesses, durch Zinkblumen, nach Umständen mit Kalomel oder extr. hyoscyami verbunden, gründlich geheilt. Ich habe sie fast überall, wo die spastischen Symptome als Folge einer allgemein gesteigerten Sensibilität der Nerven auftraten, passend gefunden, vor Allem aber scheinen sie meiner Erfahrung zufolge gegen die sonderbaren Nervenzufälle, welche nicht selten bei Mädchen in der Pubertätsentwickelung auftreten, eine fast specifische Wirksamkeit zu besitzen. Am besten giebt man sie Kindern in Pulverform mit Zucker, dreimal täglich zu einem Grane, und steigt allmählig, z. B. bei einem acht bis zehnjährigen Kinde zu 3 Gr. dreistündlich. Ich kenne wenige Mittel, an welche sich die Natur so bald gewöhnt, als an den Zink, ich habe mehrmals Erwach-

senen 10 bis 15 Gr. dreistündlich gegeben, ohne Uebelkeit zu erregen. Bei erwachsenen Kindern gehe ich nach fortgesetztem Gebrauche dieses Mittels gerne zum Zinkvitriol über, welcher noch energischer, tiefer eindringend, und zugleich roborirend auf das Nervensystem einwirkt.

4. *Extractum hyoscyami.*

Einige Aerzte sprechen mit grofser Lobeserhebung von diesem Mittel, andere gegentheils haben gar keine Wirkung von selbigem beobachtet. Unstreitig liegt der Grund dieser Verschiedenheit theils an der Güte der Pflanze selbst, welche nach dem Boden variirt, theils in der Art der Bereitung und vornehmlich in der mehreren oder minderen Frischheit des Extracts. Ist es nicht fast der nämliche Fall mit den Extracten der Belladonna, der Lactuca virosa, der Pulsatilla etc.? Das in unserer Gegend wachsende Bilsenkraut und der daraus bereitete Extract äussern in kleinen Gaben beinahe gar keine Wirkung auf den kindlichen Organismus, grofse Gaben wirken leicht betäubend, und dürften daher schwerlich allgemein empfohlen

werden. Seitdem ich mich eines fremden Extracts bediene, finde ich den Erfolg ungleich günstiger. Es wirkt sicher und gleichmässig, die Kinder ertragen es sehr gut, und sogar Säuglingen kann es in kleinen Dosen zu 1/4 Gran dreimal täglich ohne Gefahr gereicht werden. Die Wirkung ist krampfstillend, schmerzlindernd und gelinde kühlend, so dafs es auch in Fiebern pafst; in letzteren ist es namentlich dann angezeigt, wenn, wie so häufig beim Dentitionsprocesse, die Function des Nervensystemes unmittelbar und übermässig gesteigert ist, oder wenn das Fieber von schmerzhaften oder convulsivischen Anfällen begleitet wird. Es hemmt keine Secretion, befördert mässig die Hautthätigkeit und Expectoration, ohne wie das Opium zu verstopfen oder Blutandrang zum Kopfe zu erregen. Es ist mein Lieblingsmittel bei Zuckungen und Eklampsien kleiner Kinder in Pulverform mit Fl. Zinci — eine sehr wirksame Zusammensetzung, — bei katarrhalischem Reizhusten in Verbindung mit diaphoreticis, bei Entzündungen der Luftwege als Zusatz zur antiphlogistischen Mixtur, in erethisch entzündlichen Zuständen überhaupt, um Exsudation vorzubeugen, oder nach vorangeschickter Blutentleerung das Entzünd-

liche schnell zu löschen, mit Kalomel. Zu 1/4 — 1/2 Gr. gereicht ist sein Geschmack kaum merklich.

5. Aqua foliorum laurocerasi vel amygdalarum amararum concentrata.

Das Kirschlorbeerwasser oder Bittermandelwasser verdient eine ausgezeichnete Stelle unter den Kindermitteln, es ist wohlschmeckend und in wenigen Tropfen sehr wirksam. Seit mehreren Jahren habe ich mich desselben bei Kindern über einem Jahre fast täglich bedient. Es ersetzt mir die für das zarte Kindesalter gar zu heftig, unsicher und selbst gefährlich wirkende Blausäure.

Nach meiner Erfahrung stimmt dieses Mittel die krankhaft erhöhte Sensibilität herab, und stehet hierin dem Bilsenkraute am nächsten, aber es beschränkt zugleich, was in vielen Fällen sehr wünschenswerth ist, die Thätigkeit des irritabeln Systems, mindert die Frequenz des Pulses und die Wärmeentwickelung, und zwar erfolgen diese Wirkungen mit einer Schnelligkeit, in welcher ihm kein anderes Mittel gleich kommt.

In chronischen Nervenleiden schmerzhafter oder spastischer Art, wo tief verborgene, oft nicht sogleich auszumittelnde Reize zum Grunde liegen, ist es ein beruhigendes, schmerzlinderndes Mittel, welches palliativ sichere Hülfe leistet. In Kinderkrankheiten ist manchmal durch Abstumpfung der Sensibilität gegen fortwirkende Reize schon Vieles gewonnen, da man nur in wenigen Fällen sofort, in vielen gar nicht im Stande ist die erregende Ursache, auch wo dieselbe bekannt ist, aus dem Wege zu räumen, als z. B. das Contagium des Keichhustens. In dieser Krankheit besonders leistet das Bittermandelwasser zur Mäfsigung des quälenden Krampfhustens und der krampfhaft beengten Respiration herrliche Dienste, indem es mit Antimonialwein, extr. hyoscyami, extr. belladonnae, oder anderen auflösenden, krampfstillenden und nach Umständen selbst bitter-adstringirenden Arzneien in schickliche Verbindung tritt.

Ferner schätze ich es als kräftiges anthelminthicum, vorzugsweise bei Ascariden und daher entstehenden consensuellen Affectionen und Kränklichkeiten.

Bei scrophulöser Diathese und ausgebildeter Scrophelkrankheit in sanguinisch-ner-

vösen Individuen, insbesondere wo es darauf ankommt, vorhandene Einsperrungen des Scrophelgiftes im Lymph- und Drüsensysteme durch Lösung des Krampfes zu heben und die Absonderung und Ausscheidung desselben aus dem Körper zu fördern, ist das Kirschlorbeer- oder Bittermandel-Wasser eben recht an seinem Platze, und verdient hier den Vorzug vor allen anderen narkotischen Mitteln. Am wirksamsten habe ich in diesem Falle die Verbindung mit Spiefsglanzwein gefunden, z. B. in folgender, für ein Kind von vier bis fünf Jahren passenden Formel:

R. Aqu. laurocer. dr. II.
Vin. antim. Huxh. dr. I.

M. D. S. Dreistündlich 12—15 Tropfen mit etwas Wasser z. n.

In keiner Form der Scrophulosis aber ist die heilbringende Wirkung dieses Mittels so grofs, als in der tuberculösen Lungenschwindsucht des kindlichen Alters. Es hebt auf eine überraschende Weise die schleichend entzündlichen Evolutionen, denen die Lungen vermöge ihrer steten Berührung mit der atmosphärischen Luft und der schnellen Bewegung des Blutes in ihnen so vielfältig

ausgesetzt sind, und welche aus diesem Grunde so leicht in lebensgefährliche Destructionen, als Bildung von Knoten, Erweichung und Vereiterung derselben übergehen. Nicht allein palliativ, sondern, anhaltend gebraucht, selbst als Radikalmittel hat sich mir das Kirschlorbeerwasser in der phthisis pulmonum scrophulosa bewährt. Ich versichére in Wahrheit, dafs ich zwei scrophulöse Kinder, das eine im vierten, das andere im sechsten Lebensjahre, welche allen Symptomen nach an complet ausgebildeter Lungensucht krank lagen, und von anderen Aerzten bereits als unheilbar aufgegeben waren, deren Krankheitsgeschichten ich an einem anderen Orte ausführlich mittheilen werde, durch einen zweimonatlichen Gebrauch der aqu. laurocerasi mit extr. hyoscyami oder extr. conii macul. verbunden, vollkommen hergestellt habe.

6. *Saffran, Crocus.*

Es wundert mich sehr, dafs dieses vortreffliche Mittel nicht öfter in der Kinderpraxis angewendet wird, und in neueren Zeiten fast Gefahr läuft, vergessen zu werden. Es ist für kleine Kinder ein sehr besänftigendes,

schmerzstillendes Nervinum, welches beruhigt, ohne zu betäuben oder zu verstopfen, aber für das Gefäfssystem ein wenig erregend, und daher in fieberhaften Zuständen nur mit Vorsicht anzuwenden. Ich bediene mich seiner häufig bei katarrhalischen Beschwerden, Husten, Schleimröcheln und krampfhafter Brustaffection. Neben seinen reizmildernden, besänftigenden Eigenschaften besitzt er noch auflösende Kräfte; deshalb reiche ich ihn Säuglingen bei krampfig schmerzhaften Spannungen des Unterleibes mit verminderter Darmsecretion, in welchem Falle er dem Opium bei weitem vorzuziehen ist. Wer mit der Wirkung des Saffrans vertraut, ihn recht zu geben versteht, der wird den Mohnsaft oft entbehren können. Ausser dem Hufelandschen Kinderpulver, welches den Saffran als einen der Hauptbestandtheile enthält, bediene ich mich gern des wohlschmeckenden syrupus croci (Saffran mit Wasser und Zucker eingekocht), den ich zur Förderung seiner beruhigenden, schmerzlindernden Eigenschaft wohl mit gleichen Theilen syr. diacodii versetze, das Ganze Abends zu einem bis zwei Theelöffeln, nach dem Alter des Säuglings.

7. *Opium, Mohnsaft.*

Mit keinem Mittel wird in Kinderkrankheiten mehr Mifsbrauch und Unheil geübt, als mit dem Mohnsaft.

Der Mohnsaft gehört zu den wirksamsten und herrlichsten, aber auch zu den bedenklichsten und gefährlichsten Arzneien, keine fordert mehrseitige und sorgfältigere Erwägung aller Umstände und Gegenanzeigen, keine gröfsere Erfahrung; passend gereicht wirkt er Wunder der Wohlthat, unpassend Zerstörung.

In kleinen Gaben ist seine Wirkung ähnlich derjenigen des Weines, erregend, belebend, in gröfseren Gaben betäubend, Schlaf bringend und erschlaffend. Er nimmt alsdann der irritabeln Faser Reizbarkeit und Ton, stumpft die Sensibilität ab, und schwächt dadurch den Einflufs derselben auf die untergeordneten Systeme, und vorzugsweise auf den secernirenden Apparat.

Es folgt hieraus, dafs das Opium als starkes Narcoticum für Kinder im Allgemeinen eben so wenig pafst, als die hitzigen Getränke, dafs es insbesondere Säuglingen, ferner vollblütigen, und andererseits auch sehr sensibeln Kindern am schlimmsten

bekommen muſs, welches auch die Erfahrung bestätigt.

Starke Dosen, anhaltend gebraucht, hemmen die Entwickelung des Geistes und des Körpers. Stumpfheit der Sinne und der Seelenkräfte, Gedächtnifsschwäche und Dummheit sind die traurigen Folgen, welche wir leider nur zu oft von solchen Opiatvergiftungen beobachtet haben. Das chylopoëtische System, die Werkstätte, welche dem Kinde Gedeihen und Wachsthum bereitet, wird dadurch in seinen Operationen beschränkt, die Secretionen des Darmkanals, der motus peristalticus werden gemindert, daher Leibesverstopfungen, Stockungen in den Gekrösdrüsen, und sich entwickelnde Schärfen, Congestionen zum Kopfe herbeigeführt. Nur die Ausdünstung der Haut und der Lungen scheint es in denjenigen Fällen zu fördern, wo es eine krampfhafte Constriction in den peripherischen Gefäfszweigen dieser Organe, denen das Geschäft der Exhalation obliegt, löset.

Aus dem Gesagten ergeben sich nun die An- und Gegenanzeigen, welche dem Kinderarzt bei Anwendung des Opiums vor Augen schweben müssen.

Im Allgemeinen läfst sich als Regel feststellen, dafs da, wo Reizung, Krampf oder

Schmerz, bedingt durch erhöhte Sensibilität des Nervensystems im Krankheitsbilde vorherrschend ist, das Opium seine Anwendung findet.

Das Opium ist allein hülfreich und daher nicht zu entbehren:

a) in langwierigen, wässerigen und erschöpfenden Diarrhoeen, von anhaltendem Zahnreiz, Erkältungen u. dergl. verursacht.

b) in der Ruhr. Kein Mittel mindert den Stuhlzwang und Schmerz im Mastdarme palliativ schneller, als ein Klystier von einem infus. sem. lini mit einigen Tropfen Laudanum. Zuweilen ist in diesem Falle der sphincter ani so krampfhaft verschlossen, dafs die Anwendung des Klystiers schwierig wird. Ein erweichendes Dampfbad, warme ölige Einreibungen um den After, und ein zierliches Benehmen erleichtern alsdann sehr diese Operation.

c) gegen Koliken von zu grofser Reizbarkeit des Magens, bei denen Arznei und Nahrungsmittel sogleich weggebrochen werden, sind Klystiere mit Laudanum das einzige Mittel.

d) bei heftigen, Gefahr drohenden Convulsionen, tetanischen Krämpfen von übermässig erhöheter Sensibilität.

e) bei andauerndem Maserhusten, Keichhusten, heftigem, mehr trocknem Katarrhhusten, in der Lungensucht, um auf einige Zeit den Reiz zu stillen, dem Kinde eine ruhige Nacht und Erholung zu verschaffen, und etwaige colliquative Secretionen zu beschränken.

f) bei allen heftigen Schmerzen, die von äusserlichen Verletzungen, ausgebreiteten Verbrennungen etc. entstehen, und so leicht gefahrvolle Convulsionen zur Folge haben.

g) in Verbindung mit Mercurial- und Antimonialmitteln ist das Opium unentbehrlich bei allen sehr schmerzhaften specifischen Geschwüren, als venerischen, herpetischen, psorischen Hautgeschwüren, bei scrophulösen Knochengeschwüren; es lindert die Schmerzen, löset den Hautkrampf, und trägt dadurch selbst zur Verbesserung der Säftemasse bei.

h) in Wechselfiebern, welche den leichteren Mittel hartnäckig widerstehen, und als Nervenkrankheit langwierig fortdauern, — mit Chinin.

Wo möglich, bediene ich mich dieses Mittels äusserlich, um einigermafsen obige nachtheilige Nebenwirkungen zu umgehen, in Lavements, Einreibungen, Waschungen,

Pflastern. Ich kann versichern, von den Opiatklystieren in manchen Fällen schnellere und kräftigere Wirkung beobachtet zu haben, als von dem innerlichen Gebrauche des Opiums. Ich lasse aber kurz vorher das rectum durch ein eröffnendes Klystier reinigen.

Der jetzt obsolete Syrupus diacodion ist von allen Präparaten das gelindeste, und mein Lieblingsmittel bei Neugebornen oder ein bis zwei Monate alten Kindern, welches ich in den genannten Fällen entweder unvermischt zu einem Theelöffel voll Abends, oder mit gleichen Theilen Fenchelwasser dreimal täglich in derselben Quantität zu verordnen pflege.

Bei gröfseren Kindern zeigt sich die ebenfalls jetzt minder übliche massa pilularum de cynoglosso in Pulverform, zu einem Grane pro dosi sehr wohlthuend.

8. *Moschus, Bisam.*

Ein ganz vorzügliches, höchst kräftiges und schnell wirkendes Heilmittel in Kinderkrankheiten.

Er scheint wegen seines flüchtigen, fast ätherartigen Princips beinahe ausschliefslich auf das Nervenleben zu wirken, ohne gleich dem Mohnsaft, zugleich erregend das Blutsystem zu ergreifen, wenigstens gilt dieses von den kleinen Gaben, und diese verdienen mehrentheils bei Kindern den Vorzug. Der therapeutische Charakter des Moschus, sofern wir diesen nach den Wirkungen beurtheilen, ist demnach sowohl in seiner Beziehung zum Nervensysteme, als zum Blutsysteme, durchaus der entgegengesetzte von demjenigen, durch welchen das Opium in gröfseren Gaben sich auszeichnet. In diesem Gegensatze ist auch wohl die besondere Angemessenheit des Moschus zum Kindesalter gegründet, denn ich habe gefunden, dafs gerade Kinder ihn sehr gut, und verhältnifsmässig besser, als Erwachsene, ertragen. Einen Hauptwerth erhält er ausserdem noch dadurch, dafs er zu denjenigen Mitteln gehört, deren Anwendung in dem Verhalten untergeordneter Systeme und Organapparate fast nirgend Gegenanzeigen findet.

In Fällen, wo es darauf ankommt, eine sehr gesunkene, fast erlöschende Nerventhätigkeit schleunig wieder anzufachen, ist er durch kein anderes Mittel zu ersetzen. Bei

spastischen Krankheitsformen, Zuckungen, Convulsionen u. s. w. pafst er im Allgemeinen dann, wenn dieselben als Ausdruck eines erschöpften und regellos thätigen Wirkungsvermögens im sensibeln Systeme erscheinen: hier stellt er durch unmittelbare Erhöhung der Nerventhätigkeit das Gleichgewicht wieder her.

Die besonderen Fälle, in welchen mir die Erfahrung die heilbringenden Wirkungen des Bisams bestätigt hat, sind folgende:

a) in der krampfhaften Engbrüstigkeit (asthma Millari). Diese Krankheit befällt vor Anderen kränkliche, schwächliche, sehr sensible Kinder, auch deuten alle Erscheinungen derselben auf geminderte Selbstkraft des Nervensystems, und wenn nicht schleunige Hülfe durch Moschus geschafft wird, so erfolgt der Tod durch Erschöpfung derselben unter den Symptomen der Lungenlähmung. Ich habe diese Species des Asthma fünfmal beobachtet. Bei zwei Individuen wandte ich, getäuscht durch die Aehnlichkeit mit der Luftröhrenentzündung, die antiphlogistische Heilmethode, wie bei dieser an; beide starben. Später, als ich die Natur des Uebels erkannte, rettete ich drei durch Moschus, Klystiere von Asand, Einreibungen von balsam. vit.

Hoffm. in die Herzgrube, und Meerrettig an beiden Waden.

b) im Krampfstadium des Keichhustens, wenn wegen Schwäche, Zahnreiz oder anderer Ursachen sich convulsivische Zufälle einstellen, bei asthenischem Charakter, thut er, besonders bei Säuglingen, wunderähnliche Wirkungen.

c) in fieberhaften, contagiösen und exanthematischen Krankheiten der Kinder mit dem Charakter der Schwäche, wenn um die Zeit der Entscheidung zwar kritische Bewegungen eintreten, aber wegen Erschöpfung des Nervensystemes unvollendet bleiben, und entweder ein gänzliches Unterliegen der Natur, oder Metastasen auf edle Theile, als Folgen einer unvollkommnen Krise, zu befürchten sind, kenne ich kein Mittel, welches dem Zwecke, durch Bethätigung der Vitalität der Nerven eine vollendete Krise herbeizuführen und das Contagium unter Erregung einer vermehrten Transspiration durch die Hautoberfläche zu verflüchtigen, trefflicher entspräche, als der Moschus.

d) bei lebensarmen Kindern, welche in einem ohnmachtähnlichen, mit Zuckungen gemischten Zustande daliegen, und denen Belebung der Nervenkraft dringendes Bedürf-

nifs ist, habe ich verschiedene Male den Moschus mit Erfolg gegeben.

Ich pflege den Moschus mehrentheils in einer emulsio gummosa zu reichen, weil er mir in der flüssigen Form schneller und kräftiger zu wirken scheint, als in Pulverform. Meine Dosis ist für Säuglinge 1/4 Gran, für grössere Kinder 1/2 Gr. halbstündlich, stündlich, zwei- oder dreistündlich. Durch die Verbindung mit bernsteinsaurem Ammonium scheint seine Wirksamkeit sehr erhöht zu werden, z. B.

R. Moschi genuini. gr. 2—3.
Liquoris ammonii succinici. scr. I.
Aquae foeniculi unc. ß.
Syrupi emulsivi unc. I.

M. terendo. S. Wohlumgeschüttelt zweistündlich bis stündlich einen Theelöffel voll zu geben. — Für ganz kleine Kinder.

9. *Asa foetida*, stinkender Asand.

Ein kräftig incitirendes, sehr krampfstillendes Mittel, welches auflösend, eröffnend, carminativ und wurmtreibend wirkt, Eigenschaften, die ihn als Kindermittel vorzüglich auszeichnen. Schade nur, dafs er wegen

seines widrigen Knoblauchgeruchs und Geschmacks Kindern nicht gut beizubringen ist. Wie Girtanner hat behaupten können, dafs es ein wahres Kinderconfect sey, ist mir eben so unbegreiflich, als wie Millar einem anderthalbjährigen Kinde in der krampfigen Engbrüstigkeit binnen zwei Tagen eine ganze Unze asa foetida hat geben können, eine Dosis, selbst für einen Erwachsenen in dieser Zeit zu grofs. Eine Mischung von stinkendem Asand, arabischem Gummischleim und Althäsyrup, zu einem Theelöffel voll einigemal Tages empfiehlt Dr. Kopp als ein vorzügliches Mittel gegen den Keichhusten. Er versichert, dafs in dieser Form die Kinder das Mittel nicht allein willig nehmen, sondern sogar darnach verlangen. Letztere Aussage habe ich in der vorigjährigen Keichhustenepidemie bei vier Kindern, an welchen ich den Versuch machte, durchaus nicht bestätigt gefunden.

Der Asand ist in krampfhaften Zuständen alsdann angezeigt, wenn mit dem Nervensysteme zugleich das Gefäfssystem einer kräftigen Erregung bedarf, der Kreislauf des Blutes retardirt, der Ton der arteriellen Gefäfswandungen herabgestimmt, die Temperatur der Haut kühl ist. Für ganz junge,

zarte und leicht erregbare Kinder, desgleichen für vollblütige, starke Individuen, ist er, wenigstens innerlich, zu reizend und erhitzend.

Ich pflege mich seiner zu bedienen beim Asthma Millari in Verbindung mit dem inneren Gebrauche des Moschus, ferner in der colica flatulenta und sonstigen Krämpfen im Unterleibe, bei Würmern, besonders Askariden, in Klystieren.

Die Asandklystiere, welche ich aus früher angegebenen Gründen im Allgemeinen dem inneren Gebrauche dieses Mittels vorziehe, leisten in den geeigneten Fällen ganz ausserordentliche Wirkungen. Ich lasse ein solches für kleinere Kinder folgendermafsen bereiten:

R. Asae foetidae. gr. VI—VIII.
Infusi florum Chamomillae unc. I.
Gummi mimosae q. s. ad subactionem.

D. S. Zum Klystier.

Für ein dreijähriges oder noch älteres Kind pafst folgende Formel:

R. Asae foetidae dr. ß.
Infusi radicis Valerianae sylvestris ex dr. II—III parati unc. IV.
Gummi arabici quantitatem sufficientem, ut subigatur.

M. D. S. Zu zwei Klystieren.

10. Liquor ammonii anisatus, spiritus salis ammoniaci anisatus, weingeistiger Ammoniakliquor mit Anisöl.

Ein in der Kinderpraxis sehr angemessenes Präparat, mein Lieblingsmittel, das ich täglich verordne, und welches in der That häufiger in Kinderkrankheiten verdient angewendet zu werden. Es wirkt sehr sanft, kann sogar Neugebornen gereicht werden. In Mixtur mit einem aromatischen Wasser und wohlschmeckendem Syrup in kleinen Gaben ist es sehr angenehm zu nehmen, meistens können die Kinder die Zeit des Einnehmens kaum abwarten. Ausser einer gastrischen Complication hat dieses Mittel fast gar keine Contraindicationen.

Die Fälle, in denen seine Anwendung vorzugsweise angezeigt wird, sind folgende:

a) bei katarrhalischen Affectionen der Lungen und Luftröhre im Stadio der vermehrten Schleimabsonderung, wenn bei röchelndem Athemzuge und öfterem Räuspern die Expectoration zu geringe ist.

b) Bei der Engbrüstigkeit mit prädominirender Schwäche und Krampf, um den Krankheitsstoff von den inneren Gebilden baldigst nach der Haut zu determiniren.

c) in Verbindung mit dem Hirschhorngeiste da, wo in Folge unterdrückter Transspiration Schmerz und Krampf als Aeusserungen einer krankhaft ergriffenen Sensibilität vorherrschend sind, und keine gastrische Complication obwaltet.

d) in der colica flatulenta (Windkolik und tympanitische Ausdehnung des Unterleibes) von Krampf und ohne saburra, ist dieses Mittel mit wenigen Tropfen Opium verbunden, als carminativum und antispasmodicum von ganz ausserordentlicher Wirksamkeit.

e) bei der temporisirenden Methode in ganz schwachen Dosen zu 2 bis 3 Tropfen, in den oft vorkommenden Fällen, wo man genöthigt ist, Arznei zu geben, noch ehe man die Diagnose ganz ins Reine gebracht hat.

Ich habe gefunden, dafs im Ganzen kleine Gaben den Kindern viel wohlthätiger sind, als gröfsere, daher reiche ich den liqu. ammon. anisat. Säuglingen zu 2 höchstens 5 Tropfen zweistündlich, gemeiniglich in Verbindung mit Fenchelwasser und Althäsaft, nach Umständen auch mit Zusätzen von liqu. ammon. acetic., von liqu. C. c. succinat., mit gleichen

Theilen vin. stibiat., oder aber mit ein Paar Tropfen Tinctura opii u. s. f.

Aeufserst wohlthätig äufsert dieses Mittel seine krampfstillende, carminative und besänftigende Wirkung in nicht fieberhaften Zuständen, wenn man es in den Unterleib oder in die Brust der Kinder einreiben läfst. Meine gewöhnliche Vorschrift ist folgende:

R. Spir. sal. ammon. anisat. dr. I.
Ungt. nervin. unc. ß.

M. exact. D. S. Morgens und Abends einer Haselnufs grofs einzureiben.

11. Oleum amygdalarum dulcium recens expressum, frisch ausgepreſstes Mandelöl.

Eine milde, Reiz- und Schmerzlindernde, Kindern angenehme Arznei, welche selten oder nie schadet, in vielen Fällen aber wesentlichen Vortheil bringt. Die gröfste Wohlthat gewährt sie:

a) in entzündlichen und krampfhaften Affectionen des Darmkanales mit verminderter Intestinalsecretion, in Koliken und schmerzhaften Wurmkrankheiten, wo die Opiat-

mittel ihrer die Absonderung der Darmsäfte beschränkenden und verstopfenden Eigenschaften wegen nicht an ihrem Orte sind; hier schafft eine Emulsion aus Mandelöl, halbstündlich gegeben, die geschwindeste und sicherste Erleichterung.

b) in Fällen, wo die Ursache des Reizes und der Schmerzen nicht gleich auszumitteln ist, und dennoch schleunige Hülfe geschafft werden muſs, leisten Einreibungen, Klystiere von Mandelöl, und innerlich eine Mandelemulsion herrliche Dienste.

c) zur Hebung tonischer Krämpfe in den Darmwänden, spastischer Stricturen in irgend einem Theile des Darmkanales *) mit Verstopfung, beim Ileus kleiner Kinder, ist das Mandelöl in Verbindung mit dem Extracte des Bilsenkrautes, einem Aufguſs der Chamillenblumen, nach Umständen auch mit Manna, den sanfteren Mittelsalzen, oder gegentheils mit dem Mohnsafte, ein Hauptmittel.

---

*) Ich erwähne hier beiläufig, daſs bei der krampfhaften Verengerung der Speiseröhre, welche nicht selten bei Erwachsenen, mehrentheils bei Brantweintrinkern unter der Form der Dysphagie auftritt, und selbst bei der durch organische Strictur

12. Chininum sulphuricum, schwefelsaures Alkaloid der Chinarinde.

Das gröfste Acquisit für die Kinderpraxis, womit die neuere Chemie unsere Kunst bereichert hat. Man kann mit wenigen Granen viel ausrichten, und es den Kindern ungleich leichter beibringen, als die Chinarinde selbst und ihre übrigen Präparate. Die Rinde in Substanz verdauen kranke Kinder sehr schwer, Säuglinge gar nicht; sogar das kalt bereitete Extract derselben verursacht manchmal Blähungen, Kolik, Uebelkeit, Erbrechen und Congestionen zum Kopfe. Nie bemerkte ich diese Beschwerden in Folge des Gebrauches des schwefelsauren Chinins. Seit vier Jahren bediene ich mich des letzteren sehr häufig, und ich kann versichern, dafs es in gar vielen Krankheitsformen mehr leistete und schnellere Hülfe schaffte, als der cortex.

Folgendes ist das Resultat meiner Beobachtungen über die Wirkungen des schwefelsauren Chinins:

---

bedingten Schwierigkeit des Schlingens, das reine Mandelöl, theelöffelweise genommen, sich mir immer als das beste Palliativmittel bewährt hat.

a) wirkt es, wie die China in Substanz, specifisch gegen das reine Wechselfieber und gegen larvirte Intermittirfieber, ich möchte fast behaupten, gegen letztere kräftiger und sicherer, als die Rinde. Es scheint, das Chinin enthalte den einzigen wirksamen Heilstoff von den Bestandtheilen der China, denn ein Gran dieses Präparates besitzt meiner Erfahrung zufolge die fieberlöschende Kraft von ungefähr sechszig Granen der Rinde. Recidiven beugt man am sichersten vor, wenn man am zehnten und wiederum am ein und zwanzigsten Tage nach dem Ausbleiben des Fiebers die Gabe wiederholt. — Auch Cachexien der Kinder, welche ohne specifische Grundlage und ohne gastrische Unreinigkeiten nach lange anhaltenden intermittirenden Fiebern in Folge der Schwächung zurückblieben, vermag es durch seine tonisirende Kraft zu beseitigen.

b) im letzten Stadio der tussis convulsiva, wenn der Krampfhusten und Fieberbewegungen sich um den anderen Tag mit grosser Erschöpfung der Kräfte einstellen, oder wo der Husten als Gewohnheitshusten fortdauert, so wie in ähnlichen Fällen convulsivischer Krankheiten, wo es sich darum handelt, die impressio remanens im Nervensy-

steme zu tilgen, hat das schwefelsaure Chinin den Vorzug vor der China und deren Zubereitungen.

c) bei krampfhaften, convulsivischen Krankheitsformen mit vorherrschender asthenischer Reizbarkeit und Empfindlichkeit der muskelhaltigen Organe, z. B. beim Veitstanze zarter nervenschwacher Mädchen, giebt es in Verbindung mit den Zinkblumen ein treffliches Heilmittel ab.

d) desgleichen mit Zusätzen von versüfstem Quecksilber, Goldschwefel u. s. f., bei atonischen Stockungen in den Abdominaleingeweiden und im Drüsensysteme.

e) beim fluor albus der Kinder, wenn kein örtlicher Reiz von Askariden im Mastdarme oder sonstigen Schärfen ihn veranlassen, sondern derselbe als Ausdruck von Atonie im Schleimhautsysteme auftritt, in diesem hartnäckigen, schwer zu heilenden Uebel pflege ich das Chinin in rothem Wein mit sehr günstigem Erfolge anzuwenden, und zugleich aromatische Kräuterbäder nehmen zu lassen.

f) bei wahrer Schwäche nach überstandenen schweren Krankheiten, wenn der kindliche Organismus sehr danieder liegt und durchaus eine stärkende Nachkur erfordert, hat

sich mir dieses Mittel, zu einem halben bis ganzen Grane dreimal täglich in einem Kinderlöffel spanischen Weines gereicht, als ein zuverläfsiges Roborans bewährt.

Die Anwendung des schwefelsauren Chinins mufs übrigens durch dieselbe Vorbereitung eingeleitet, und darf nur mit Vorsicht unter gleichen Bedingungen und nach gleichen Regeln unternommen werden, welche der Gebrauch der Rinde selbst erfordert. Ich reiche es Kindern am liebsten in Pulverform mit Zucker, Säuglingen und zarten Kindern zu 1/4 Gr., gröfseren oder stärkeren zu 1/2 bis 1 Gran, nach Umständen zwei- oder dreistündlich. Im Wechselfieber gebe ich nach beseitigten Complicationen das Chinin nicht allein während der Apyrexie, sondern auch mit dem besten Erfolge kurz vor, während und nach dem Paroxysmus; der nächstfolgende Anfall pflegt dann insgemein auszubleiben. Nachtheile habe ich in Folge dieser Behandlung bis jetzt noch nicht beobachtet.

Ungeachtet der Vorzüge des Chinins ist aber die Chinarinde selbst keinesweges in allen Kinderkrankheiten entbehrlich geworden. Vielmehr ist letztere unbedingt vorzuziehen, wo es bei hinreichend guter Ver-

dauung auf qualitative Verbesserung der Säfte ankommt, und ihre antiseptischen Kräfte in Anspruch genommen werden, ferner bei langwierigem Katarrhalhusten mit dem Charakter der Laxität, bei phthisis pituitosa etc., in welchem letzteren Falle die Verbindung der Rinde mit dem isländischen Moose in Form eines Decocts, welchem ich gern eine halbe Drachme liqu. ammon. anisat. zusetze, oft einen unerwartet günstigen Ausgang herbeiführt.

13. *Das Eisen, ferrum, mars.*

Das Eisen ist ein äusserst wirksames, tonisch stärkendes, roborirendes Metall, aber ein heroisches Kindermittel, welches, fast wie der Mohnsaft, die gröfste Aufmerksamkeit und Vorsicht bei seiner Anwendung erfordert.

Im Allgemeinen sind die Eisenmittel bei Kindern in denjenigen Krankheitsfällen anpassend, welche auf Atonie und Schlaffheit der Faser, auf Reizlosigkeit, Mangel an Cruor im Blute, und geminderter Lebenskraft und Wärme beruhen.

Höchst schädlich wirken alle Eisenmittel bei gastrischem Zustande, ferner bei vollblü-

tigen oder mit grofser Erregbarkeit des Blutgefäfssystemes begabten Kindern, bei Neigung zu entzündlichen Reactionen, bei obstructio calida in den chylopoëtischen Organen, zu allermeist endlich bei tuberculösem, subinflamnatorischem Ergriffenseyn der Lungen, bei grofser Reizbarkeit derselben mit Neigung zur phthisis florida, und überall wo fieberhafte Bewegungen bemerklich sind.

Heilbringend hingegen wirken sie:

a) gegen scrophulöse und die damit verwandten rhachitischen Leiden der Kinder bei blassem aufgedunsenem Gesichte, grofser Weichheit und Laxität der Muskel- und Gefäfsfaser, mit Ueberhand nehmenden serösen und schleimigen Anhäufungen (scrophulae atonicae).

b) überhaupt in allen Dyskrasien, denen eine wässerige, leukophlegmatische Beschaffenheit des Blutes und der lymphatischen Säfte zum Grunde liegt. Hier pafst es vorzugsweise, es scheint in die Substanz der flüssigen und selbst der festen Theile des Organismus einzudringen, indem es dem Blute mehr Dichtigkeit und Cruor, der Gesichtsfarbe Blüthe, der irritabeln Faser Festigkeit und Derbheit, dem Zellgewebe und

der äufsern Haut einen höheren Grad der Spannung ertheilt, und durch seine tonischen Eigenschaften auf die im Lymph- und Drüsensysteme in Folge von Atonie entstandenen Stockungen und Geschwülste zertheilend wirkt.

c) nach überstandener Wurmkrankheit und vorhergegangener Reinigung des Darmkanales, ist zur Stärkung der Muskel- und Schleimhaut des Darmkanales und zur Tilgung der Disposition zu abermaliger Wurmerzeugung das Eisen das wirksamste Mittel.

Als Antiscrophulosum ist die Verbindung des Stahlweines (welcher durch mehrtägige Digestion einer Unze limatura martis mit einem Quart Rheinwein im Sandbade bereitet wird) mit dem Spiefsglanzweine eine der mildesten und defsungeachtet von ausgezeichneter Wirksamkeit:

R. Vin. martis. unc. ß.
— antimon. Huxh. dr. I.

M. D. S. Viermal Tags 20—25 Tropfen mit spanischem Weine zu geben.

Diese Zusammensetzung eignet sich ihrer Milde wegen vorzugsweise für den Anfang der Stahlkur, und bildet sehr angemessen den Uebergang von den Antimonialmitteln zur

Anwendung des Eisens in Substanz; letzteres thut man wohl mit einem aromatischen Mittel zu verbinden, z. B.

R. Ferri recentis alcoolisati.
Conchar praeparat.
Cort. Cinnamom. aa. gr. I.
Sacchar. alb. gr. X.
M. f. p. Disp. tales doses. nro. VIII.

S. Früh und Abends eins.

So in Pulverform wird es von den Kindern gern genommen und bekommt auch den schwächlichsten gut. Mit ausgezeichnetem Erfolge habe ich diese Pulver gegen atonische Schwäche und Verschleimung des Darmkanales mit Magensäure, Blähungen, Diarrhoe etc., desgleichen gegen schleimige Ausflüsse aus den Genitalien gegeben. Diese Wirkung des Eisens so wie dessen anthelminthische Kraft wird erhöht durch die Verbindung desselben mit gewürzhaften und bitteren Substanzen; unter diesen kann ich besonders die Tra. martis pomata mit Tra. aromatica, zu gleichen Theilen, dreimal Tags zu 10, 20 bis 30 Tropfen, aus Erfahrung empfehlen.

Die natürlichen Eisenwasser enthalten das kohlensaure Eisenoxydul aufgelöset in Verbindung mit Neutralsalzen und freier Kohlen-

säure, und besitzen daher neben ihren tonischen Eigenschaften noch auflösende, gelind eröffnende Kräfte, weshalb sie vorzugsweise für das kindliche Alter sich eignen, und namentlich in Fällen lymphatischer Stockungen eine besondere Empfehlung verdienen. Wo eine gesteigerte Erregbarkeit des Gefäfssystemes oder der Respirationsorgane der Anwendung des reinen Eisens entgegen ist, da ist ein Zusatz warmer Milch zu jenen Mineralwässern sehr zweckmäfsig.

Zu den Hauptmitteln der Radicalkur scrophulöser und rhachitischer Kinder gehören ferner die Eisenbäder; am wirksamsten fand ich sie zur Vollendung der Kur, nach bereits hergestelltem normalen Mischungsverhältnisse der Säftemasse, und in Verbindung mit gewürzhaften und adstringirenden Kräutern. Auch gegen nächtliche Incontinenz des Urins, ein nicht selten sehr hartnäckiges Uebel, habe ich in Fällen, wo die kräftigsten Mittel scheiterten, mit dem besten Erfolge solche Bäder nehmen lassen.

14. Das Arrow-Root oder Pfeilwurzel-Stärkemehl.

Dieses neue, in seiner Art einzige Mittel ist mir in der Kinderpraxis nicht allein in

diätetischer, sondern auch in therapeutischer Hinsicht unschätzbar geworden. Keine der ihm verwandten mehlartigen Substanzen, als Sago, Salepwurzel etc. vereinigt in sich dessen gute Eigenschaften. Das ächte westindische Kraftmehl ist schneeweifs, wohlschmeckend, geruchlos und leicht verdaulich, in seinen Wirkungen demulcirend, auflösend und gelinde eröffnend, mithin in jeder Beziehung ein vortreffliches Kindermittel.

Seit vier Jahren bediene ich mich des Arrow-Root tagtäglich in der Kinderpraxis mit grofsem Vortheile, und zwar:

1. als Auffütterungs- und Beifütterungsmittel für Säuglinge anstatt des Zwiebacks oder Mehlbreies, denen jenes seiner auflösenden Eigenschaften wegen vorzuziehen ist;

2. in der Reconvalescenz nach schweren oder langwierigen Krankheiten als das zweckmäfsigste Nahrungs- und Stärkungsmittel;

3. Scrophulösen, schwachen und atrophischen Kindern bekommt es als Stärkungsmittel vortrefflich, und kann sogar bei Verstopfung und Auftreibung der Gekrösdrüsen mit Nutzen gegeben werden;

4. gegen Heiserkeit, katarrhalischen und Krampfhusten. In der diesjährigen Keich-

husten-Epidemie hat es mir als Adjuvans ausgezeichnete Dienste geleistet.

Die Art, wie ich es bereiten lasse, ist folgende: man rührt einen Theelöffel voll von dem Mehle mit einem Eßlöffel voll kalten Wassers an, gießt alsdann unter beständigem Umrühren acht bis neun Unzen siedend Wasser hinzu, läßt es eine Minute lang leicht aufwallen, und versetzt es beliebig mit Zucker. Auch mit Milch angerührt, oder bei größeren Kindern mit Fleischbrühe je nach den Umständen, ist es angenehm zu nehmen.

II.

BEMERKUNGEN, DIE VERWANDTSCHAFT DES INTERMITTIRFIEBERS MIT DER TUSSIS CONVULSIVA BETREFFEND.

Im Frühjahre 1811 habe ich einige Beobachtungen gemacht, welche uns eine in die Augen fallende Aehnlichkeit des Stickhustens mit dem Wechselfieber hinsichtlich der Entstehungsweise und Natur dieser Krankheiten darbieten.

Eine Gesellschaft junger Leute hatte ein Abendessen ausserhalb der Stadt veranstaltet, welches mit einem Balle erst am folgenden Morgen beschlossen wurde. Der Frühlingsmorgen bei der Rückkehr war kalt und feucht; die Frauenzimmer und die Herren vom Wein und Tanz erhitzt, leicht gekleidet, erkrankten nachher fast alle.

Merkwürdig waren hierbei die Erscheinungen, dafs zwei Schwestern, die eine siebenzehn, die andere neunzehn Jahre alt, und ein verdienstvoller Geschäftsmann von etlichen vierzig Jahren, von einem Katarrh-

fieber und Husten befallen wurden, welche katarrhalische Beschwerden in einen Keichhusten ausarteten, zu einer Zeit, wo weder in der Hauptstadt Münster, noch auf dem Lande diese Krankheit, wohl aber das Wechselfieber, epidemisch herrschte. Dieser Herr wollte, als der Husten allmählich sich zum Keichhusten auszubilden anfieng, das von mir verordnete Brechmittel durchaus nicht nehmen; zwei Monate lang wurde er aufs fürchterlichste, und beim eintretenden Paroxysmus selbst unter Symptomen der Erstickung geängstigt. In der Höhe der convulsivischen Periode gehörten fünf bis sechs Minuten zur völligen Erhohlung. Es war im höchsten Grade ängstlich zu sehen, wie dieser Mann beim heftigsten Lungenkrampfe oft zur Erde geworfen wurde, und bei offenen Fenstern und Thüren nach Luft schöpfte, bis zuletzt ein wohlthätiges Würgen und Erbrechen dieser qualvollen, nah an Erstickung gränzenden Scene ein Ende machte. Alle inneren und äufseren Mittel halfen nichts, aber nach sieben bis acht Wochen erlosch das Uebel allmählich durch sich selbst; — ein Fall, welcher beiläufig beweiset, dafs tussis convulsiva auch sporadisch existiren kann.

Das Fieber der beiden Schwestern war mit starker Brustaffection verbunden, der Auswurf blutig, das Athemhohlen abwechselnd ängstlich, beide klagten über Unbehaglichkeit und Druck in der Magengegend. Ich behandelte beide Kranke anfangs streng antiphlogistisch - diaphoretisch. Das Fieber schien bei einer feuchten Haut zwar etwas abzunehmen, exacerbirte aber am Abende merklich. Die unangenehme Empfindung in der Herzgrube liefs nicht nach, im Gegentheile wurde sie noch beschwerlicher. Der Schleimauswurf mit dem Husten blieb copiös, doch weniger blutig, das Räuspern des Schleims in der Luftröhre beständig, dabei wurde der Ton des Hustens der älteren Schwester auffallend krampfhaft, so dafs er bei mir die Idee eines anfangenden Stickhustens anregte. Weil die Kranken bis zum achten Tage sich gar nicht zur Besserung anliefsen, nicht zu fiebern aufhörten, so entschlofs ich mich unter diesen Umständen zu einem Vomitiv. Ich wählte die Solution des tart. emet. in Wasser, durch welche eine Menge schleimiger, am Ende galliger Materie ausgeleert wurde. Zum Bewundern gut war die Wirkung hiervon. Es wurde mir am folgenden Morgen erzählt, dafs die Kranken eine ruhige,

kaum von Husten unterbrochene Nacht gehabt hatten. Das Convulsivische des Hustens war fast gänzlich verschwunden, der Auswurf völlig ungefärbt, die Haut dünstend, der Puls ruhiger, Brust- und Magenbeschwerden wie weggezaubert; nur zuweilen liefs sich ein gewöhnlicher Katarrhalhusten hören. Die jüngere Schwester wurde bei einer zweckmäfsigen Behandlung bald völlig hergestellt. Die ältere aber, ein mehr reizbares und empfindliches Mädchen, wurde nachher vom kalten Fieber ergriffen, wobei bemerkenswerth war, dafs beim eintretenden Fieberfroste ein ungewöhnlicher Krampfhusten sich einstellte, der von einer ängstlichen, erstickenden Empfindung begleitet wurde. Die Patientinn wurde durch China, mit Valeriana und liqu. anodyn. m. Hoffm. versetzt, wozu späterhin noch Morgens und Abends die gelatina lichenis islandici genommen wurde, bald geheilt.

Diese in der That merkwürdigen Erscheinungen schienen zu beweisen, dafs das Contagium des Stickhustens und die Materie des Wechselfiebers gleichen Ursprung haben, welches auch mit meiner übrigen Erfahrung übereinstimmt, indem ich unterdrückte Hautthätigkeit bei Verschleimung oder Ueberfül-

lung des Magens ganz vorzüglich geeignet fand, die eine wie die andere Krankheit bei einer ihr günstigen Luftconstitution zu entwickeln. Deutet nicht auch das periodische Auftreten der Symptome und ihr mehrentheils nervöser Charakter darauf hin, dafs der Entstehung und Bildung beider Krankheiten eine ähnliche Disposition zum Grunde liege? Sicher hängt es hierbei von einer eigenthümlichen und ähnlichen atmosphärischen Constitution ab, welche Nervengebilde des Organismus durch sie hervorstechend aufgereizt oder empfänglich gemacht werden, um auf diese oder jene Art specifisch afficirt werden zu können, wodurch dann die verschiedenen Krankheitsformen sich ausdrücken, die nach ihrem Aeusseren eben so sehr heterogen erscheinen, als sie ihrer inneren Natur nach nahe verwandt sind. Der Umstand, dafs während einer Stickhustenepidemie gewöhnlich gleichzeitig kalte Fieber auftreten, scheint dies noch mehr zu bestätigen.

Die wesentliche Aehnlichkeit beider Krankheiten springt noch deutlicher in die Augen, wenn wir auch ihr Verhältnifs zu den Heilmitteln und die schicklichste Behandlungsweise derselben näher betrachten.

Wer in beiden Krankheiten bei uns zur rechten Zeit nicht Brechmittel zu geben versteht, wird in den meisten Fällen mit den übrigen Mitteln wenig oder nichts ausrichten können. Sie sind und bleiben trotz aller Systeme die gröfsten Linderungsmittel nicht allein im Anfange, sondern auch im Verlaufe der Krankheit. Ueber ihren Werth in Behandlung des Keichhustens habe ich mich schon im vorigen Aufsatze erklärt. Auf ähnliche Weise verhält es sich mit den kalten Fiebern, die meisten von ihnen erheischen bei uns emetica. Kurz vor dem Paroxysmus zeigen sich diese am wirksamsten, sie sind zuweilen allein zur Heilung hinreichend, schwächen und verkürzen wenigsten immer den Anfall, und machen die Anwendung der China sicherer.

So vortreffliche Dienste die Vomitoria im Stickhusten sowohl als im Intermittirfieber leisten, so nachtheilige Wirkung hinterlassen jedesmal Abführungsmittel. Man kann ein Tertianfieber nicht schneller in ein Quotidianfieber umändern, überhaupt die Wiederkehr der Fieberparoxysmen nicht mehr beschleunigen, als durch ein Laxativ. Nichts erschöpft die nöthigen Kräfte der Kinder im Stickhusten geschwinder, nichts führt den Husten-

paroxysmus schneller herbei, als wiederholte Purganzen. Von allen sind die abführenden Mittelsalze am schädlichsten, und weniger nachtheilig die Mercuriallaxanzen, welche man bei der nicht seltenen Complication mit Würmern bei Kindern nicht immer entbehren kann. Uebrigens bediene ich mich, wo möglich, anstatt der Laxirmittel immer der Klystiere, nicht allein wegen ihrer augenblicklichen Hülfe, sondern auch, weil sie im kindlichen Alter durch ihre besondere krampfstillende Wirkung die Unordnungen in dem Nervensysteme vortrefflich besänftigen, den Unrath am geschwindesten fortschaffen, und einen erquickenden Schlaf herbeiführen. Die Klystiere gehören in dieser Beziehung zu den wichtigsten und heilsamsten Kindermitteln.

Das Blutlassen, obgleich gewöhnlich in beiden Krankheiten contraindicirt, bleibt, wie bei plethorischen Kindern im Keichhusten, so auch im sthenischen Wechselfieber unerläfslich. Fälle, in denen der Paroxysmus des Fiebers mit Symptomen einer wahren Entzündung eines edlen Organes, z. B. mit Enteritis, oder mit einer so ungestümen Aufregung des Blutsystemes auftritt, dafs augenblicklich Schlagflufs drohet, und nur

palliative Aderlässe die Gefahr vor der Hand abzuwenden vermögen, gehören freilich zu den seltneren, doch aber kommen sie vor; eine Krankheitsform der letzten Art, in welcher wiederholtes Blutlassen den Kranken rettete, und nur die Versetzung des China-absuds mit Nitrum ihn vollkommen herstellte, habe ich im Journal der praktischen Heilkunde, December 1811, genauer beschrieben.

Ausserdem behaupten im Keichhusten, wie im Wechselfieber, China, Opium, Moschus, unter dem Heere der angepriesenen Mittel immer noch den ersten Platz, und erfordern, wenn sie mit Nutzen sollen gegeben werden, dieselbe Vorbereitungskur, dieselben Vorsichtsmafsregeln, dieselbe Verbindung mit anderen Mitteln. Die richtige Auswahl und zeitgemäfse Anwendung dieser Mittel ist ein Punkt, in welchem sich die reife Erfahrung und der eigentlich praktische Takt des handelnden Arztes am besten bewähren.

Der Kaffee wurde vormals im kalten Fieber sehr empfohlen; er hat hierin meine Erwartung übertroffen. Vor Entdeckung des Chinins wurde er mir besonders bei Kindern schätzbar, die gewöhnlich zum Einnehmen

der China schwer zu bewegen sind. Die Zumischung des Gelben vom Ei schien mir dessen fiebervertreibende Kraft in einigen Fällen noch zu verstärken, und ich habe ihn hier sowohl als im Stickhusten, wenn der Magen von Cruditäten befreiet war, nachher Schwäche, Laxität und Atonie sich deutlich aussprachen, mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet. Der Kaffee schien oftmals das einzige Mittel, vorzüglich im höchsten Grade des convulsivischen Stadiums der Krankheit zu seyn, welches nicht weggebrochen wurde. Am liebsten gab ich den schwarzen Kaffee, oder, um dem Eigensinn der Kinder nachzugeben, mit wenigen Tropfen Milch. Der schwarze Kaffee ist ein herrliches Stomachicum, und bekommt am Ende des Keichhustens, wenn die Digestionswerkzeuge sehr gelitten haben, vortrefflich.

Ich habe mehrmals beobachtet, dafs heftige Erschütterungen, sowohl physische als psychische, wenn sie plötzlich und vehement ins Nervensystem einwirken, im Stande sind, die Paroxysmen im Wechselfieber, wie im Stickhusten, auf der Stelle zu heben. Unter allen Gemüthsaffecten steht hier der Schreck oben an. Ein vornehmer hiesiger Domgeistlicher litt ein ganzes Jahr

hindurch an einem äufserst hartnäckigen Wechselfieber, gegen welches die China und andere sehr wirksame Mittel nichts gefruchtet hatten. Dieser Herr wurde auf der Stelle davon befreiet, als er im Fieberfroste zufällig mit dem Stuhle rücklings über stürtzte. Er pflegte dieses Manövre nachher scherzweise anderen Fieberkranken zu empfehlen. Es fehlt nicht an Beispielen, worin sich diese Wahrheit ebenfalls beim Stickhusten bestätigte. So sah ich vor einigen Jahren den Stickhusten in seinem convulsivischen Stadium von dem Augenblick an verschwinden, als eine hiesige Müllersfrau ihren fünfjährigen Liebling mit heifser Milch überschüttete, gerade als der Knabe im Anfalle des Hustens unvermuthet zu ihr sprang, um sich festzuhalten.

Gar nicht selten sind die Fälle, worin die lange Dauer beider Krankheiten, von einer Nervenimpression abhängt, wo auch nach Wegnahme der erregenden Ursache die Krankheit aus Gewohnheit anhält. In diesem Falle löschen der Kaffee, die China mit Valeriana, der Stahl, am sichersten diese kränkliche Reizbarkeit des Nervensystemes.

Ohne mich auf eine tiefere Untersuchung des Wesens dieser beiden Krankheiten einzu-

lassen, für welche noch nicht hinreichende Data der pathologischen Anatomie gesammelt sind, begnüge ich mich, die Analogie beider hinsichtlich ihres pathogenischen Verhältnisses, ihres Ganges und Charakters, und der ihnen zukommenden Behandlung einigermassen beleuchtet zu haben.

III.

UEBER EINIGE BEIM ANSETZEN DER BLUTEGEL AN KINDERN EINTRETENDE EREIGNISSE.

Weit entfernt, der Kinderpraxis ein Mittel entziehen zu wollen, welches unschätzbar und in vielen Fällen durch kein anderes zu ersetzen ist, will ich nur auf einige bei Application der Blutegel an Kindern zuweilen eintretende Zufälle und Gefahren aufmerksam machen, welche uns bei dieser anscheinend unbedeutenden Operation zur Vorsicht und zur Beschränkung des Miſs-

brauchs, welcher mit den örtlichen Blutentziehungen getrieben wird, auffordern.

Es darf nicht wundern, dafs bei zarten Kindern durch den Bifs der Blutegel bedeutende Zufälle entstehen können, da selbst bei Erwachsenen zuweilen Schmerz, beträchtliche Anschwellungen und Ecchymosen, rosenartige Entzündungen und langdauernde Blutungen die Folge davon sind. Ich erinnere mich eines korpulenten vollsaftigen Herren, der nach acht Blutegeln, an Stirn und Schläfe angesetzt, eine so heftige rosenartige Entzündung des Gesichtes bekam, dafs er merklich fieberte und die Augen mehrere Tage geschlossen blieben. Bei einem jungen Manne von etwa fünf und zwanzig Jahren, welcher sich wegen rheumatischer Zahnschmerzen Blutegel an das Zahnfleisch setzen liefs, deren einer aber an der inneren Fläche der Wange einbifs, erfolgte eine so beträchtliche Geschwulst in der Mundhöhle, dafs er vier Tage hindurch nur mühsam Fleischbrühe herunterbringen konnte. Und doch hatten in beiden Fällen die angewandten Thiere alle Kennzeichen der ächten hirudo medicinalis. Bei Kindern bin ich durch dergleichen Ereignisse einigemal in eine höchst beunruhigende Lage versetzt worden, und

hier erfordern sie wirklich die ernsthafteste Berücksichtigung von Seiten des Arztes, weil sie in ihren Folgen bedeutend und selbst Gefahr drohend werden können. Ich erlaube mir, zwei hieher gehörige Beobachtungen mitzutheilen.

1. *Lebensgefährliche Nachblutung.*

Dem siebenjährigen Sohne des Grafen M., welcher an einer Unterleibsentzündung litt, verordnete ich sechs Blutegel an die regio epigastrica, von denen aber wegen der schmerzhaften Empfindlichkeit dieser Gegend nur drei angesetzt werden konnten. An zwei Stichpunkten hörte nach einer Stunde die Blutung ohne weiteres Zuthun auf, aus dem dritten aber sickerte noch nach drei Stunden das Blut in solcher Quantität hervor, dafs das Bettzeug und viele Stücke Leinwand voll geronnenen Blutes waren. Bei meiner Ankunft fand ich den Wundarzt eifrigst mit Stillung der Blutung beschäftigt. Präparirter Feuerschwamm, Charpie mit Essig, mit Thedenschem Schufswasser befeuchtet, thaten ihr keinen Einhalt. Die Compression war wegen der Empfindlichkeit des Unterleibes nicht

anwendbar. Ich liefs Pulver aus gummi tragacanth. dick aufstreuen; auch dies half nichts, bei der immerwährenden Unruhe und dem Schreien des Knaben drang das Blut unaufhaltsam hindurch. Schon erbleichten die Lippen des Knaben und das Antlitz entfärbte sich, worüber die Eltern fast in Verzweiflung, ich selbst in nicht geringe Besorgniſs geriethen. Ich entschloſs mich nun zum Glüheisen, und wie dieses aufgesetzt wurde, stand auf der Stelle die Blutung; auch verursachte das cauterium actuale bei weitem weniger Schmerz und Entzündungsreiz, als ich erwartet hatte. Wahrscheinlich war in diesem Falle einer der gröfseren Zweige der vena epigastrica vom Bisse des Blutegels getroffen worden.

Seit jener Zeit — es sind gegenwärtig acht Jahre — habe ich immer die Regel befolgt, an solchen Stellen des Körpers, wo keine knöcherne Grundlage und daher Stillung der Hämorrhagie durch Compression nicht möglich ist, als z. B. in der Mitte des Unterleibes, an den Weichen, das Ansetzen der Blutegel zu meiden und sie lieber in der Nähe des Krankheitsheerdes, als in der Gegend der falschen Rippen, des Hüftbeinkammes zu appliciren, und kann versichern,

bei dieser Anwendungsart die Blutentziehung nicht minder wirksam gegen das zu bekämpfende Uebel gefunden zu haben. Auch lasse ich die Kinder nie ohne wundärztliche Aufsicht, ehe die Blutung vollkommen gestillt ist, weil sie im Allgemeinen zu Blutungen aus den Capillargefäfsen geneigter sind, als Erwachsene, manchmal auch eine besondere constitutionelle Anlage zu Blutungen besitzen. Eine nur halb oder nicht mit gehöriger Sicherheit gestillte Blutung bricht oft von neuem los, und kann, zumal wenn dieses zur Nachtszeit und während des Schlafes geschieht, das Leben des Kindes sehr in Gefahr bringen. Es ist daher höchst gewagt, das Ansetzen der Blutegel, wie hier so häufig geschieht, unwissenden Personen anzuvertrauen, und sollte dieser Mifsbrauch von keinem Arzte geduldet werden.

2. Heftiger Schmerz und Nervenzufälle.

Franziska v. N. dreizehn Jahre alt, von sanguinischem Temperamente und höchst sensibelm Nervensysteme, litt an einer Krankheit des Herzens, deren Erscheinungen ungestümes Klopfen des Herzens und der Carotiden,

Engbrüstigkeit und ein quälender trockener Husten waren. Weil sie sich vor dem Aderlafs sehr fürchtete, verordnete ich acht Blutegel an die Gegend des Herzens anzusetzen. Im Augenblicke des ersten Anbisses weinte sie laut vor Schmerz; beim zweiten erhob sie ein so entsetzliches Geschrei, dafs der Wundarzt nicht wagte, die übrigen anzusetzen, sondern, da der Schmerz anhielt, sich genöthigt sah, durch Aufstreuen von Salz die Thiere abfallen zu lassen. Durch die heftige Gemüthsbewegung wurde der Krankheitszustand sichtbar verschlimmert. Nach etwa vier Wochen, als die Erscheinungen durchaus eine Blutentziehung erforderten, sollte nochmals der Versuch mit Blutegeln gemacht werden, und um soviel möglich dem Kinde alle Furcht zu benehmen, wurde ich ersucht, sie selbst anzusetzen. Beim Bifs des ersten Blutegels schrie Patientinn wiederum laut. Auf ernstliches Ermahnen und selbst Drohen der Mutter enthielt sie sich mit aller Selbstkraft des Schreiens, aber nun brachen ein so heftiges Zittern des ganzen Körpers, furchtbares Herzklopfen, Beängstigung, Dyspnoe und krampfhafte Verzerrungen des Gesichts, begleitet von Zuckungen der unteren Extremitäten hervor, dafs ich das Abfallen der

Blutegel ebenfalls beschleunigen mufste, um dem Ausbruch allgemeiner Convulsionen zuvorzukommen.

Ich zweifle nicht, dafs bei der häufigen Anwendung der Blutegel auch anderen Aerzten ähnliche Fälle werden vorgekommen seyn. Ein krampfhaftes Ziehen der Extremitäten und schreckhaftes Zusammenfahren habe ich öfters, zumal bei Säuglingen, während dieser Operation beobachtet. Bei einem eilfmonatlichen vollblütigen, vom Zahnreiz stark fiebernden Kinde traten, so wie die Blutegel hinter dem Ohre angesetzt wurden, schreckliche Verzerrungen des Gesichts ein; ein anderes kraftvolles, ebenfalls schwer zahnendes Kind von dreizehn Monaten starb gar unter Convulsionen während der Operation. Durch diese und ähnliche Erfahrungen bin ich in Verordnung der Blutegel bei zahnenden, zu Convulsionen geneigten Kindern sehr vorsichtig geworden.

Es ist demgemäfs ein grofser und gefährlicher Irrthum, zu glauben, dafs man in etwa zweideutigen Fällen mit wenigen Blutegeln nicht leicht schaden könne. Nirgend und am wenigsten in der Kinderpraxis darf dieses Mittel leichtsinnig und spielend gehandhabt werden. Mit Recht macht man den Franzosen zum Vorwurf, dafs sie gar zu verschwen-

derisch in Anwendung der Blutegel seyen, aber es scheint fast, als habe sich derselbe Mifsbrauch in Teutschland eingeschlichen, indem man viele Mittel durch Blutegel ersetzen will, welche doch auf eine ganz specifische, ihnen eigenthümliche Weise wirken. So werden entzündliche Affectionen edler Eingeweide, welche bei erwachsenen Kindern allgemeine Blutentziehungen erheischen, öfters unzureichend mit Blutegeln behandelt, wo ein Vesicans, wo Schröpfköpfe angezeigt sind, wendet man Blutegel an, und es bleiben wahrlich am Ende wenig Krankheiten der Kinder mehr übrig, in denen man nicht gleich zu den Blutegeln greift.

VI.

BEMERKUNGEN UEBER DAS ANSETZEN DER BLUTEGEL IN DER AUSSCHWITZENDEN HIRNENTZÜNDUNG DER KINDER.

Bekanntlich hängt bei dieser höchst gefahrvollen Krankheit das Leben des Kindes davon ab, dafs durch ein zeitiges antiphlogistisches Verfahren der Entzündungsproceſs in seiner Geburt erstickt, und der Ausschwitzung einer serösen Feuchtigkeit in die Hirnkammern vorgebauet werde. Unstreitig gehören die örtlichen Blutentziehungen am Kopfe in dieser Hinsicht zu den vorzüglichsten Mitteln, allein die Art, wie selbige ausgeführt werden, scheint mir für ihren mehr oder minder glücklichen Erfolg von entscheidender Wichtigkeit, und daher einer näheren Ueberlegung wohl werth zu seyn.

Die Stelle des Hauptes, welche fast allgemein und ohne weitere Rücksicht zur Application der Blutegel gewählt wird, ist die Schläfen- und Stirngegend. Dieser Schlendrian dürfte aber wohl nur in dem Umstande,

dafs die Operation hier mit gröfserer Leichtigkeit und Bequemlichkeit, als an anderen Theilen des Kopfes vollzogen wird, einige Entschuldigung finden. Denn in der That sind die vena temporalis und die in selbige einmündenden Zweige keinesweges geeignet, das Sensorium schnell und sicher vom angehäuften Blute zu befreien, da dieses Gefäfs in keiner directen Verbindung mit den grossen Bluthöhlen des Gehirnes steht. Gegentheils ist einleuchtend, dafs man am klügsten verfahren würde, diejenigen Stellen zu wählen, deren Venenzweige durch eine unmittelbare Gemeinschaft mit den sinubus durae matris am geschwindesten Blut aus dem Gehirne zu entleeren vermögen. Diese Stellen sind aber leicht angiologisch zu bestimmen; auch hat die Natur zur Auffindung wenigstens einer derselben schon den Weg gewiesen, indem sie Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerz, Schwindel, und andere aus Ueberfüllung der Gefäfse des Hirnes entstehende Zufälle durch eine Epistaxis augenscheinlich lindert, oft vollkommen hebt *). Die Ana-

*) Wenige Aerzte werden nicht schon mit mir erfahren haben, dafs selbst weit vorgeschrittene Hirn-

tomie liefert uns den Schlüssel zur Erklärung dieses tagtäglich zu beobachtenden Phäno-

---

entzündung sich zuweilen unter der Erscheinung eines kritischen Nasenblutens zertheilt, und vollkommne Herstellung erfolgt. Dafs aber bei einer schon ins stadium exsudatorium vorgerückten hitzigen Hirnwassersucht ein unerwarteter Ausflufs einer wässerigen Flüssigkeit aus der Nase Genesung bewirkte, ist eine Thatsache, welche mir nur einmal in meiner Praxis vorkam, und von der ich nicht weifs, ob sie auch von Anderen beobachtet wurde. Das Subject dieses Falles war ein zweijähriger Knabe, welcher nach überstandenem inflammatorischen Stadium schon seit drei Tagen in beständigem sopor mit sehr erweiterten Pupillen, todtenblassem Gesichte, langsamen und schwachem Pulse, ohne Regung und Empfindung dalag, dem Anscheine nach rettungslos verloren. Mehr um des Versuchs willen, als in Erwartung eines glücklichen Erfolgs liefs ich von Zeit zu Zeit sehr starken Schnupftaback in die Nase blasen, worauf jedesmal wiederholtes Niesen eintrat. Allein wie grofs war mein Erstaunen, als einmal während des Niesens eine Quantität von ein bis etwa anderthalb Unzen einer blafs gelblichen etwas trüben serösen Feuchtigkeit aus der Nase hervorkam. Ermattet von der Anstrengung schlief das Kind einige Stunden einen ruhigen Schlaf, und als es erwachte,

mens. Sie weiset nach, dafs der gröfste Blutleiter der Hirnhaut, der sinus longitudi-

---

erkannte es zur gröfsten Freude die umstehenden Eltern, der sopor hatte aufgehört und kehrte nicht wieder, vielmehr gewann das Kind zusehends an Munterkeit, indem immer noch etwas Feuchtigkeit aus der Nase nachquoll, und nach acht Tagen war es vollkommen gesund. — Dieses Factum, welches zu Galens Zeiten, als man glaubte, dafs die Hirnkammern sich durch das Infundibulum in die Nasenhöhle entleerten, vielleicht sehr natürlich geschienen hätte, war mir um so wunderbarer, je schwerer es mit den Lehren unserer besseren Physiologie in Einklang zu bringen ist. Denn in der That, wo sollen wir eine Erklärung desselben suchen, da bekanntermafsen zwischen den ventriculis lateralibus und der Nasenhöhle kein organischer Zusammanhang Statt findet? Die wahrscheinlichste Auflösung dieses pathologischen Räthsels dünkt mir immer folgende: bei diesem Kinde habe die krankhafte Wasseransammlung sich nicht im Innern des Gehirns, sondern an der Basis desselben zwischen der Arachnoidea und der pia mater befunden (woselbst die Untersuchungen eines französischen Physiologen das Vorhandenseyn eines Fluidums auch im gesunden Zustande, wenigstens an Thieren, nachgewiesen haben); durch die heftige Erschütterung des Niesens sey die ohnehin

nalis superior von seinem Anfangstheile kleine Venen abgiebt, welche durch feine Oeffnungen in der Siebplatte des Riechbeines in die Nasenhöhle dringen, sich in der Schleimhaut derselben verzweigen, und hier mit denjenigen Zweigen des ramus profundus der vena facialis anterior, welche den arteriis ethmoidalibus und der sphenopalatina entsprechen, in die mannigfaltigste Verbindung treten. Auch begiebt sich ja in vielen, vielleicht in allen Fällen, durch das fälschlich sogenannte Foramen coecum des Stirnbeins ein Blutäderchen aus demselben sinus zu den Venen der inneren Nase.

Bewogen durch diese Betrachtungen habe ich seit zwei Jahren in der Encephalitis exsu-

---

sehr gespannte Spinnwebenhaut geborsten, das serum sey durch diesen Riss ausgetreten und habe sich durch die Oeffnungen der Siebplatte den Weg in die Nase gebahnt. Indem ich diese Vermuthung für nichts weiter als eine solche zu nehmen bitte, erlaube ich mir noch die Frage, ob nicht in Fällen eines hydrocephalus internus, wenn wir im Stande sind, selbige mit Bestimmtheit von der Wassersucht der Gehirnhöhlen (hydrencephalus) zu unterscheiden, zur Anwendung der Niesemittel zu schreiten sey?

datoria die Blutegel nicht anders als an die Seitenfläche der beweglichen, und wo möglich selbst der knorpeligen Scheidewand der Nase ansetzen lassen, welches Verfahren indefs mehr Geduld und Uebung erfordert, als die Application in der regio temporalis. Ich versichere redlich, bei gehörig unterhaltener Nachblutung auf diese Weise eine ungleich gröfsere Abnahme der soporösen Zufälle, schnelleres Erblassen des Gesichts und im Allgemeinen einen glücklicheren Ausgang erzielt zu haben, als durch die früher von mir angewendete Blutentziehung in der Schläfengegend, denn ich rettete verhältnifsmäfsig eine gröfsere Anzahl von Kindern, auch liefert die sehr gefäfsreiche Schleimhaut der Nase eine grofse Quantität Blut, und nie waren zur gehörigen Wirkung mehr als zwei bis drei Blutegel erforderlich.

Diese wohlgelungene Anwendung einer anatomischen Thatsache auf die Therapie einer der tödtlichsten inneren Krankheiten des Kindesalters veranlafst mich, noch einige andere Punkte am Kopfe zu bezeichnen, welche vermöge ihrer Gefäfsverbindung mit dem Gehirne sich nächst der Schleimhaut der Nase am besten zu örtlichen Blutentleerungen eignen werden.

Zuerst rechne ich hieher die Gegend des zitzenförmigen Fortsatzes hinter dem Ohre, und weiter rückwärts am obern Theil des Nackens. Es ist bekannt, dafs der sinus transversus der harten Hirnhaut durch das Foramen mastoideum jeder Seite ein Emissarium zu den Occipitalvenen der äufsern Kopfbedeckungen sendet, welche wiederum in die am Nacken liegende vena jugularis externa posterior übergehen.

Der zweite Punkt ist der innere Augenwinkel. An diesem werden die vena angularis, frontalis und die mit ihnen anastomosirenden Anfänge der vena ophthalmica cerebralis geöffnet, welche sich in den sinus cavernosus ergiefst.

Drittens möchte auch die Stelle am untern Rande des Unterkiefers, wo die vena facialis anterior schräg rückwärts über denselben herabläuft, Berücksichtigung verdienen. Diese Vene liegt hier zwischen dem m. masseter und dem pyramidalis menti, etwas weiter zurück und auswärts, als die ihr entsprechende äufsere Kieferpulsader, welche durch ihr fühlbares Pulsiren zum bequemen Wegweiser dient. Der tiefer gelegene Ast derselben (vena facialis interna) nimmt aber die vena ophthalmica facialis auf, welche gleich-

falls mit dem sinus cavernosus Gemeinschaft hat, und mit dem oberflächlichen Aste derselben vereinigt sich überdies noch die Fortsetzung der vena angularis.

Da der obere Blutleiter der Sichel die Venen der oberen Fläche des grofsen Gehirns, der inneren Flächen desselben, und des oberen Theiles der harten Hirnhaut aufnimmt, die sinus cavernosi hingegen die Venen ihrer Hälfte der Basis des grofsen Gehirns und die sehr beträchtliche Blutader der Sylvischen Grube empfängt, so steht es im Belieben des Arztes, die Blutentleernng aus der Grundfläche des Gehirns oder aus seiner Oberfläche vorzunehmen, indem im ersten Falle die Blutegel an den inneren Augenwinkel oder in der Gegend des Unterkiefers, im anderen Falle aber dieselben in der Nase oder hinter dem Ohre und im Nacken anzusetzen wären. Bei dem gegenwärtigen Zustande der Diagnostik der Hirnkrankheiten ist freilich diese Kenntnifs für uns noch von geringem Nutzen, sie kann aber vielleicht in der Folgezeit, wenn wir im Stande seyn werden, nach dem Verhalten der Symptome über den Sitz der Entzündung in dem einen oder andern Theile des Gehirns zu entscheiden, Wichtigkeit erlangen.

Ueber die Wirkung der Blutegelapplication an den drei zuletzt vorgeschlagenen Stellen kann ich aus Mangel an Beobachtung vor der Hand noch nichts mittheilen, werde indefs in künftig vorkommenden Fällen selbige versuchen, und die Resultate meiner Erfahrungen hierüber bekannt machen.

Dafs übrigens die von mir empfohlene Stelle nicht allein in der ausschwitzenden Hirnentzündung der Kinder, sondern überhaupt in jeder Gehirnkrankheit, welche örtliche Blutentziehung erfordert, den Vorzug verdiene, wird der Leser auch ohne mein Bemerken leicht ermessen.

V.

SCHNELL TOEDTENDE VERGIFTUNG EINES EILFMONATLICHEN SAEUGLINGS DURCH MUTTERMILCH.

Am Osterfeste 1821 gerieth ein hiesiger Tischler mit seiner Einquartierung in heftigen Streit; der Soldat drang mit gezogenem Säbel auf ihn los; die Frau, anfangs vor Schreck und Furcht zitternd, stürzte sich plötzlich wüthend zwischen beide, wand dem Soldaten den Säbel aus der Hand, zerbrach ihn, und schleuderte die Stücke von sich. Während des Tumults waren Menschen herbeigeeilt, und rissen die Rasenden auseinander. In diesem heftigen Affecte ergriff die Mutter ihr spielendes, völlig gesundes, noch nie krank gewesenes Kind, aus der Wiege, und legte es unter noch fortwährendem unsinnigen Toben an die Brust. Nach einigen Minuten läfst das Kind mit Unruhe die Brust los, zuckt, und sinkt todt in der Mutter Schoofs. Kaum eine Viertelstunde nachher

fand ich es wie schlafend, mit unentstellten Zügen in der Wiege; Unterleib und Brust fühlten sich noch natürlich warm an. Weil mir die schnelle Todesart unbegreiflich war, wandte ich augenblicklich, wie bei plötzlich Verunglückten, alle Belebungsmittel an, aber vergebens.

Dafs durch heftige Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, durch Aerger, Verdrufs, besonders aber durch Schreck, heftigen Zorn und Wuth die Milchsecretion säugender Mütter und Ammen auf eine unerklärbare Art fast augenblicklich in ihrem Mischungsverhältnisse verändert wird, und solche verdorbene Milch bald schnell auf den Säugling wirkt, indem sie Unruhe, Kolik, Erbrechen und grüne Stühle, in höherem Grade blutigen Durchfall, Zuckungen, Fieberbewegungen erregt, bald wie ein schleichendes Gift langsam des Säuglings und der Mutter Gesundheit untergräbt, dies sind Erscheinungen, die ich in meiner Praxis oft beobachtete. Dafs aber die Wirkung solcher Gemüthsbewegungen vom Nervensysteme mit Blitzesschnelle auf den secernirenden Apparat überspringe, ja selbst die bereits abgesonderte Milch dergestalt vergifte, dafs diese sonst so milde Flüssigkeit gleich der Blausäure in wenigen

Minuten den Lebensprocefs zernichten und auf der Stelle tödten könne, davon hatte ich noch kein Beispiel gesehen. Wahrlich unbegreiflich und wunderbar sind die Erzeugungen, Zersetzungen und Ummischungen, kurz der chemisch-organische Lebensprocefs in der geheimen Werkstätte des thierischen Organismus. Keine todte Chemie ist im Stande, eine Flüssigkeit, die durch ihre involvirenden, reizstillenden und besänftigenden Eigenschaften als ein wirksames Gegengift gegen scharfe Stoffe sich beweiset, in einem Nu zum tödtlichsten Gifte umzuschaffen.

VI.

UEBER DIE ZWECKMÆSSIGSTE BEHANDLUNG DES KEICHHUSTENS BEI SÆUGLINGEN.

Eine Krankheit, welche die Respirationsorgane convulsivisch ergreift, und sowohl auf das Nerven- als das Gefäfssystem erschütternd einwirkt, und beides mit solcher Heftigkeit und so anhaltend, wie der Keichhusten, kann in dem zarten Alter der ersten Entwickelung nicht anders, als mit grofser Gefahr für das Leben des Kindes verbunden seyn. Auch finden wir in der Erfahrung bei weitem die stärkste Mortalität in Folge des Keichhustens bei Säuglingen und bei zahnenden Kindern. Ich freue mich daher, dem ärztlichen Publicum eine Kurmethode mittheilen zu können, von welcher ich versichern kann, dafs sie wenigstens beim einfachen Keichhusten mich noch nie verliefs, und in den während meiner 38jährigen Praxis vorgekommenen und nicht selten bedeutend gefahrvollen Epidemien unzähligen kleinen Kindern das Leben rettete. Sie beruhet nicht etwa auf der An-

wendung eines, wie man sich auszudrücken pflegt, specifischen Heilstoffes, deren so mancherlei angepriesen wurden, welche sich auf die Dauer nicht bestätigten, und gegen deren unbedingte Wirksamkeit zur Hebung einer Krankheitsform, welche gleich den fieberhaften Exanthemen, ungehindert ihren angewiesenen Verlauf nimmt, jeder vernünftige Arzt gerechten Zweifel hegen muſs, sondern auf Beobachtung der Hülfsmittel, deren sich die Natur selbst in den bedeutenden Fällen zur Milderung der Paroxysmen und zur Verhütung ihrer üblen Folgen zu bedienen pflegt.

Wir sehen die heftigen Hustenanfälle gewöhnlich mit Erbrechen oder Niesen endigen, durch welche antagonistische Bewegungen dem aufs äuſserste getriebenen, Erstickung drohenden Respirationskrampfe augenscheinlich ein Ziel gesetzt, und zugleich der zähe Schleim aus den Lungen ausgestoſsen wird; bleiben diese Helfer in der Noth aus, so erreichen die suffocativen Zufälle den höchsten, zuweilen selbst einen tödtlichen Grad. Bei kraftvollen, plethorischen, zur entzündlichen Diathese hinneigenden Constitutionen, wo starker Blutandrang zur Brust und zum Kopfe Statt findet, pflegt die Heilkraft der Natur die Gefahr eines Hirn- oder

Lungenschlagflusses durch selbst erregte Hämorrhagien abzuwenden, und es tritt in der Acme des Paroxysmus Nasenbluten oder Bluthusten ein, beides mit augenblicklicher Erleichterung.

Da die tussis convulsiva zu denjenigen Uebeln gehört, denen nur ein palliatives, milderndes Heilverfahren entgegengesetzt werden darf, so ist es der Vernunft gemäfs, dafs in Behandlung derselben die Kunst den Weg der Natur verfolge, und Erbrechen und Blutung hervorrufe, noch ehe die Zufälle eine solche Höhe erreichen, dafs die Selbsthülfe des Organismus zur Erregung derselben gezwungen wird.

Es bedarf nur einer oberflächlichen Beobachtung, und jeder Kinderarzt wird sich von der Wahrheit überzeugen, dafs die Erampfanfälle des Keichhustens durch kein Mittel so sehr gemäfsigt und abgekürzt werden, als durch Brechmittel. Sobald in einer Keichhustenepidemie ein Kind, welches der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt war, anfängt zu husten, gewöhnlich unaufhörlich des Nachts, reiche ich ungesäumt ein Emeticum. Manchmal verschwindet der Husten sofort nach dem ersten Erbrechen, und die Krankheit wird dadurch noch vor ihrer Entwicke-

lung wie abgeschnitten; wo nicht, so wird doch jedenfalls durch dieses Verfahren ein gelinderer Verlauf der Krankheit in allen ihren Perioden erzielt. Man lasse sich durch die Art des Hustens, welcher anfänglich unter der Larve eines Katarrhalhustens auftritt, unter solchen Umständen nicht täuschen, und den Zeitpunkt zum Brechmittel ungenützt vorübergehen, denn gerade zeitig gegeben ist es von der entscheidendsten Wirkung. Im stadio convulsivo widerhole ich das Brechmittel allemal um den dritten Tag so lange, bis die Vehemenz der Paroxysmen anhaltend nachläßt, und nur in dem Falle einer entzündlichen oder plethorischen Complication, welche die so häufige Anwendung des Emeticums verbieten, reiche ich es seltener, und mehrentheils nach vorangeschickter Blutentleerung. Am liebsten lasse ich es Abends vor Schlafengehen nehmen, weil gemeiniglich in der Nacht die Hustenanfälle am häufigsten und heftigsten eintreten. Das Erbrechen hat immer eine ruhigere Nacht mit seltnerem und weniger quälendem Husten zur Folge. Das künstlich erregte Erbrechen ist um vieles wirksamer, als dasjenige, welches die Natur erzwingt; indem letzteres erst in Folge der convulsivischen Bewegungen der

Lungen und des Zwerchfells, durch diese veranlafst eintritt, ersteres hingegen als prophylacticum denselben vorbauet, und hierdurch der im Nervensysteme sich bildenden Gewohnheit zu krampfhaften Respirationsbewegungen entgegen tritt, die brechenerregende Substanz ergreift das Uebel in seiner Wurzel, indem sie vom Magen, dem Centralorgane des Leibes aus, ihren Einfluſs übt, sie wirkt zunächst umstimmend auf das Sonnengeflecht, und mittelst dieses auf die mit selbigem verbundenen herumschweifenden und Zwerchfellsnerven, welche im Athmungsprocesse eine so wesentliche Rolle spielen, und von denen wenigstens der erste in Individuen, welche am Keichhusten gestorben waren, krankhaft verändert befunden wurde, sie nöthigt ferner das Diaphragma zu einer dem Keichhusten entgegengesetzten Bewegung, und, indem sie die Erregbarkeit der Magenwände steigert, mindert sie zugleich diejenige der Lungen, welche mit der ersteren in umgekehrtem Verhältnisse zu- und abnimmt, indem ja in entzündlichen Zuständen der Lungen zur Erregung des Erbrechens viel gröſsere Gaben tartar. emetic. erfordert werden, als beim Gesunden. Der Mechanismus des Erbrechens fördert ausser-

dem durch vermehrte Turgescenz nach der Haut die Transspiration und wirkt sonach krampfstillend, er ist ferner das kräftigste Mittel zur Befreiung der Lungen und des Magens von dem in jenen angehäuften und zum Theil verschluckten Bronchialschleime, wahrlich eins der wichtigsten Momente in der Behandlung des Keichhustens, durch welches oft allein die Gefahr der Erstickung kann gehoben werden. Selbst in den verzweifeltsten Fällen, wo bei sehr entkräfteten Individuen und grofser Unthätigkeit der mit Schleim überfüllten Lungen die Respiration röchelnd und kurz war, und man mit jedem Anfalle den Tod vor Augen sah, rettete ich noch das Kind durch ein dreist gegebenes Brechmittel. Man lasse sich daher nicht durch die Aengstlichkeit der Eltern, welche oft fürchten, ihr Liebling werde im Erbrechen ausbleiben, von der Anwendung des Emeticums abhalten; der Act des Vomirens geht bei Kindern ohne alle Anstrengung vor sich, und um so leichter, je jünger das Kind ist; auch giebt es kein anderes Mittel, welches so schnell und sicher Convulsionen und Erstickungstod abzuwenden vermögte. Ohne Ausnahme habe ich erfahren, dafs, wenn die Eltern erst die Leichtigkeit des Erbrechens

und dessen gute Wirkung einmal sahen, sie bei abermaliger Verschlimmerung des Zustandes ohne Weiteres, und noch ehe der Arzt dazu rieth, Wiederholung desselben wünschten. Eben so wenig sind Zahnreiz, Zuckungen und Schwächezustand Gegenanzeigen des Brechmittels, in solchen Fällen wirkt es ebenso beruhigend und krampfstillend, als ohne diese Complication, und ist der Anwendung des Opiums weit vorzuziehen. Nur bei vorhandener Leibesverstopfung lasse ich zur Erleichterung des Erbrechens ein eröffnendes Lavement vorangehen. Der geeignetste Zeitpunkt zum Erbrechen ist bei Säuglingen eine Stunde nach dem Saugen; bei ganz jungen und schwachen Kindern bediene ich mich des Brechweins mit Zuckerwasser, bei älteren und stärkeren der bekannten Hufelandschen Mischung.

Nicht minder erheblich, als die Gefahr einer krampfhaften Erstickung, ist die häufig eintretende Entwickelung eines entzündlichen Zustandes in den Respirationsorganen. Ein solcher findet sich bei kräftigen, vollblütigen Kindern in einer grofsen Zahl von Fällen früher oder später, mehrentheils aber im stadio convulsivo ein, veranlafst entweder durch die gewaltsame Anstrengung und Erschütte-

rung der Lungen bei häufigen und vehementen Paroxysmen, oder bei gröfseren Kindern durch zweckwidrige Diät, reizende Nahrungsmittel und erhitzende Hausmittel, als Arrak, spanischen Wein u. s. w., welche unverständiger Weise als Heilmittel gegeben wurden. Sobald Fieberbewegungen eintreten, der Athem auch ausser den Anfällen kurz und beengt wird, stechende Schmerzen in der Brust oder Seite empfunden werden, der Husten scharf, trocken ist, und einen metallischen Klang annimmt, ist die entzündliche Diathese gesetzt, und ohne Aufschub zur Anwendung einer antiphlogistischen Methode zu schreiten; hier ist Blutentziehung durch Blutegel an Hals oder Brust, bei gröfseren Kindern selbst eine Aderlässe durchaus nothwendig; man säume hiermit keinen Augenblick, damit das Feuer gleich im Entstehen gelöscht, und dessen Umsichgreifen verhindert werde, und im Falle Wiederholung erforderlich ist, unternehme man die zweite sobald als möglich. Eine Menge Kinder, welche der Keichhusten wegrafft, sterben an hinzugekommener Lungenentzündung, entweder schon bald, oder späterhin an den Folgen derselben, allmählich sich bildender Hepatisation der Lungen oder Eiterung; es

hiefse daher das Leben des Kindes aufs Spiel setzen, wollte man warten, bis es der Natur gefällt, sich selbst durch Blutung Hülfe zu schaffen. Sehr oft habe ich beobachtet, dafs eine frühzeitig vorgenommene Blutentleerung nicht allein der Ausbildung des Entzündlichen vorbeugt, sondern auch viel wirksamer und kräftiger sich beweiset, als ein natürlich entstandenes Nasenbluten, welches nur in der höchsten Noth und gemeiniglich in zu geringer Quantität sich einstellt, als dafs es den unvermeidlichen Folgen einer activen Congestion in Hirn und Lungen vorzubauen im Stande wäre. Ich kann in Wahrheit behaupten, dafs bei einer sthenischen Anlage Blutentleerung als das gröfste, ja einzige krampfstillende Mittel anzusehen ist.

Ein merkwürdiger Fall dieser Art schwebt mir noch lebhaft vor Augen. Der sechsjährige vollblütige Knabe eines hiesigen Wundarztes fiel bei eintretendem Paroxysmus, den er vorher unter einer unausstehlichen Angst möglichst lange zu unterdrücken suchte, unter den schrecklichsten convulsivischen Geberden fast zum Ersticken zu Boden, jedesmal stürzte zugleich Blut aus Nase und Mund, dies gewährte einen fürchterlichen Anblick. Das Kind wurde mir von der Mutter mit einem

ungeheuer aufgedunsenen Gesichte vorgestellt, die Augen blutroth aus ihren Höhlen hervorragend, waren ringsum mit einem grofsen, schwarzbraunen Kreise von sugillirtem Blute umgeben; wahrlich der Kranke glich im Gesichte einem Mohren. Der Vater hatte ihm verschiedene Mittel fruchtlos gegeben. Auf mein Geheifs wurde sofort eine Ader am Arme geöffnet, und sechs Unzen Blut mit dem besten Erfolge abgelassen. Von Stunde an wurde der Knabe von der Todesgefahr befreiet, Engbrüstigkeit, kurzer Athem und der heftige Lungenkrampf verminderten sich, und schwanden ohne Gebrauch innerlicher Mittel, die ihm zum Ekel widerstanden. *)

*) Seit der Herrschaft des Brownschen Systems ist der Aderlafs in Kinderkrankheiten noch nicht wieder in seine vorigen Rechte eingesetzt, und manches Kind ist bei Verabsäumung dieses wirksamen und grofsen Mittels in unheilbare Brustkrankheiten verfallen, und ein Opfer des Todes geworden. Gewifs würden wir von inflammatorischen Kinderkrankheiten weniger üble Folgen zu fürchten haben, wenn wir mit dem Blutlassen am Arme weniger sparsam wären. Die französische Medicin, welche überhaupt antiphlogistischer verfährt, als

Wo bei starken Blutandrange zum Kopfe Apoplexie zu besorgen steht, da sind Blutegel, an die Schläfen oder hinter den Ohren angelegt, indicirt; und dies nicht allein palliativ der Befreiung des Gehirnes wegen, sondern gewissermafsen auch als Radicalmittel, um nämlich den nachtheiligen Einflufs zu mindern, welchen die ungeregelte Thätigkeit des Cerebralsystemes, mittelst des herumschweifenden Nervenpaares auf die Lungen reflectirt, für die Respiration äufsern mufs.

Diese in nichts Anderem, als in Brechmitteln und Blutentziehungen bestehende Methode, halte ich, so einfach sie ist, bei saugenden Kindern, für die zweck-

---

die teutsche, ist auch in diesem Punkte kühner, die Herren Jadelot und Guersent, Vorsteher des hôpital des enfans malades zu Paris, pflegen in Pneumonien, Entzündung der Luftröhre und Luftröhrenäste, in der Encephalitis gar nicht selten schon bei vierjährigen Kindern eine Venäsection von 3 bis 4 Unzen, bei sechs bis acht Jahre alten Kindern aber in der Regel eine von 5 bis 7 Unzen vornehmen zu lassen, und sind im Ganzen in Behandlung dieser Krankheiten glücklicher, als die teutschen Aerzte.

mäfsigste, eines Theils, weil sie mir der Natur des Keichhustens am angemessensten zu seyn scheint, anderen Theils, weil aller Heilmittel und Wege ungeachtet, welche ich sonst gegen dieses Uebel vielfältig versucht habe, mir nirgend ein so allgemein glücklicher Erfolg zu Theil war, als durch obiges Verfahren, wodurch es mir gelungen, diese langwierige Krankheit, welche 6 bis 8 Wochen hindurch unaufhaltsam ihre Wuth auszuüben pflegt, nicht allein zu mildern und gefahrlos zu machen, sondern auch ihre Perioden sehr abzukürzen, daher ich mich desselben bei Säuglingen jetzt ausschliefslich bediene.

Zum Schlusse bemerke ich, dafs, wo keine inflammatorische Zusammensetzung Statt findet, der tägliche Genufs der freien Luft den an tussis convulsiva leidenden Kindern, selbst Säuglinge nicht ausgenommen, ausserordentlich heilsam ist, die Berührung der freien Atmosphäre mit den Brochien mildert den Husten ungemein, auch sind die Kinder im Freien zufriedener und belebter, daher der Husten nicht durch Verdrossenheit und Weinen angeregt wird. Die Beobachtung, dafs durch ein Umtauschen der Stadtluft mit der Landluft in einer Gegend,

wo keine Epidemie herrscht, der Keichhusten ohne ärztliche Hülfe schneller und gefahrloser verlief, habe ich auffallend bestätigt gefunden. Nichts hingegen verschlimmert den Zustand so sehr, als eingeschlossene, unreine warme Stubenluft, daher ist eine täglich mehrmals vorgenommene Lüftung der Kinderstube durchaus nothwendig.

VII.

COMPLETE HEILUNG EINES SCHWINDSÜCHTIGEN KINDES DURCH MUTTERMILCH.

Eine gesunde Muttermilch besitzt ausserordentliche Heilkräfte, sie ist dem Kinde das naturgemäfseste Nahrungsmittel und Medicament, sie vermag selbst die gefährlichsten Krankheiten zu heben, an denen alle Mittel unserer Kunst zu scheitern pflegen.

Hiervon liefert folgender Fall einen merkwürdigen Beleg:

Das neunmonatliche Kind eines in der Nähe unserer Stadt wohnenden Schulzen, ein starkes, vollsaftiges Mädchen, war in einem entzündlichen Brustfieber ohne Blutentziehung und mit reizenden Mittel behandelt worden. Am Ende der vierten Woche nach dem Beginne der Krankheit wurde ich zu Rathe gezogen. Ich fand das wahre Bild der eiterigen Lungensucht: ein anhaltender heftiger Husten, Auswurf von Eiter durch Husten und Erbrechen, hektisches Ansehen, grofse

Abmagerung, stets weinerliche Verdrossenheit, schleichendes Fieber, und Abends eintretende ödematöse Geschwulst der Füfse, liessen wenig Gutes hoffen. Noch aber saugte es gern, und die Darmausleerungen waren zwar mit Eiter gemischt, aber übrigens natürlich. Ein übler Umstand war, dafs bald nach dem Saugen häufig der verschluckte Eiter, und mit ihm die Muttermilch ausgebrochen wurde, daher dem Kinde von letzterer nur wenig zu Gute kam. Es wurden abwechselnd Abkochungen von Salep mit Zimmt, Chinarinde mit isländischem Moose und einem Zusatz von liqu. ammon. anis etc. gegeben, aber die Krankheit verschlimmerte sich zusehends, die Arznei wurde mehrentheils mit geronnener Milch vermischt, durch Vomiren entleert, auch äusserte das Kind den gröfsten Widerwillen gegen selbige, und konnte nur mit Mühe zum Einnehmen gezwungen werden, Husten und Eiterauswurf nahmen zu, und es stellte sich obendrein ein erschöpfender Durchfall ein, welcher die letzten Kräfte des Kindes mitnahm. Jetzt liefs ich alle Arznei beseitigen, und das Kind, welches im ganzen Verlaufe seiner Krankheit in der Stube eingeschlossen gehalten wurde, den Tag über, soviel es die Witterung nur immer erlaubte

(es war im Spätherbste), in der freien Luft umhertragen. Die Mutter, eine gesunde und starke Frau, hatte Milch in Ueberflufs, und mufste sich ebenfalls einer Milchdiät und dem beständigen Genufs der freien Luft unterziehen. Nachdem auf diese Weise die Behandlung ohne allen Arzneigebrauch acht Wochen hindurch fortgesetzt war, hatte ich die Freude, dieses fast hoffnungslose Kind durch zwei grofse Heilmittel, Muttermilch und Landluft, gerettet zu sehen. Es sind nunmehr über zwei Jahre verflossen, und das Kind ist nicht allein gesund geblieben, sondern selbst für sein Alter stark geworden.

VIII.

FOLGEN ZU FRÜHZEITIGER ENTWÖHNUNG VON DER MUTTERBRUST.

Die bedeutendsten, gefahrvollsten chronischen Krankheiten kleiner Kinder habe ich in Folge eines zu schnellen Entwöhnens derselben von der Mutterbrust beobachtet. Zuweilen geschieht dieses zu früh, oder man verfährt damit zu sorglos und zu rasch, und so welkt denn oft das gesundeste, blühendste Kind dahin gleich einer zarten Pflanze, der man ihre natürliche Nahrung entzieht.

Diesem ersten Fehler folgt nicht selten noch ein zweiter, welcher nicht minder verderblich ist. Man bemühet sich, jenen wieder gut zu machen, indem man dem Kinde kräftige Fleischbrühen, Sagosuppen, Kraftmehl, Arrow-Root, Eier, süfse Weine und andere sehr nahrhafte oder erhitzende Dinge reicht, welche seiner zarten Verdauungskraft und der Erregbarkeit seines Gefäfssystems nicht angemessen sind.

Dieses Verfahren aber wird zur Quelle vieler und langwieriger Uebel. Das sonst muntere Kind wird grämlich und verdrossen, mufs sich oft erbrechen, die Darmausleerung wird unregelmäfsig, bald tritt eine entkräftende und nicht zu stillende Diarrhoe ein, welche anfangs zuweilen als Folge von Zahnreiz betrachtet wird, aber das Kind magert an Rumpf und Gliedmafsen sichtlich ab, und bekommt ein atrophisches Ansehen. Wird nicht zur rechten Zeit Hülfe geschafft, so beschliefsen Hektik und Tod die traurige Scene.

Wird ärztliche Hülfe gefordert, und der Arzt greift zu den sogenannten stärkenden pharmaceutischen Mitteln, sucht etwa dem Durchfalle durch Zimmt, Columbo, Cascarille, oder gar Opium Einhalt zu thun, die gesunkene Digestion durch bittere Pflanzenstoffe aufzurichten, so pflegen wohl die krankhaften Bewegungen des Darmkanals, Erbrechen und Durchfall auf kurze Zeit zu verschwinden, allein aufserdem dafs sie bald wiederkehren und zu immer gröfseren Dosen nöthigen, tritt schnell der höchste Grad von Schwäche ein, welcher bald der Krankheit und dem Leben zugleich ein Ende macht.

Die Erfahrung hat mich gelehrt, dafs unter solchen Umständen keine Arznei, keine Art des künstlichen Futterns, keine Ziegen- noch Eselsmilch die Kinder herzustellen vermag. Das einzige Rettungsmittel ist eine gesunde Ammenmilch; man versuche es, wie immer nur möglich, das kranke Kind an die Brust zu legen, und setze es nicht eher ab, als nach vollendeter Herstellung der Gesundheit und wiedergewonnenen Kräften.

IX.

VERSCHLUCKUNG EINES LEBENDIGEN FROSCHES DURCH EINEN SIEBENJÄHRIGEN KNABEN.

Gar wunderbare und abentheuerliche Scenen erlebt der Arzt mitunter an Kindern, Scenen, welche nicht selten in die gröfste Verlegenheit setzen, indem einerseits beim Mangel aller aufklärenden Umstände die Diagnose auf keine Weise auszumitteln ist, und man nicht weifs, zu welchem Mittel man greifen soll, auf der andern Seite hingegen die Erhaltung des Kindes ein rasches Eingreifen der Kunst dringend erheischt. Unter vielen Fällen dieser Art, welche mir begegnet sind, begnüge ich mich, einen der merkwürdigsten hier auszuheben.

Ein zartgebaueter, gesunder Knabe von sieben Jahren spatziert mit einem Gespielen gleiches Alters zum Garten. Etwa anderthalb Stunden nachher wird er fast sterbend von fremden Menschen zu Hause getragen; todtenblafs, am ganzen Körper zitternd und

mit kaltem Schweifs bedeckt, unter dem heftigsten Schluchzen, Würgen und Erbrechen, fand ich ihn ohne Bewufstseyn da liegen, Niemand war im Stande, Aufklärung über die Ursache dieses fürchterlichen Auftrittes zu geben, das Ausgebrochene zeigte nichts Besonderes; der andere Knabe hatte sich davon gemacht.

Weil die äufsere Untersuchung eben wenig etwas Befriedigendes ergab, und die Symptome auf eine primäre Affection des Magens zu deuten schienen, so schlofs ich auf Vergiftung, wahrscheinlich durch Schierling, welcher bei uns sehr häufig in den Gärten wächst. Geleitet von dieser Vermuthung entschlofs ich mich zu einem Brechmittel, verordnete ein reizendes Klystier, erweichende krampfstillende Umschläge auf dem Unterleibe, und liefs Anstalt zum warmen Bade machen. Kaum hatte man ihm ein Pulver aus 10 Gr. Ipecacuanha und 1 Gr. Tart. emetic. eingeflöfst, so erfolgte ein heftiges Würgen mit äufserster Anstrengung fast bis zum Ersticken, und siehe, ein lebendiger Frosch wurde ausgebrochen, welcher noch munter auf dem Boden forthüpfte. Von diesem Augenblicke hörten mit einem Male alle convulsivischen Bewegungen auf, der

Knabe sank in einen ruhigen Schlaf, und lief am folgenden Morgen wieder lustig umher. Räthselhaft blieb es, wie der lebendige Frosch in den Magen des Knaben gelangt sey.

Hierüber sollte uns der Spielkamerad des Patienten Aufschluſs geben. Derselbe war während dieses Vorganges aufgesucht und herbeigeholt worden. Er gestand Folgendes: sie wären beide darin übereingekommen, daſs jeder einen Frosch lebendig verschlucken solle, weil man Frösche essen könne. Er, Erzähler, aber habe den seinigen beim Einführen in den Mund unvermerkt erst im Nacken todtgebissen und ihn darauf verschluckt, wovon er nicht die mindeste Folge verspürt habe; der andere aber, dem dieses listige Manövre entgangen, habe sich sehr gequält, seinen Frosch lebendig zu verschlingen, welches ihm auch endlich gelungen sey. Als jener nun seinen Freund plötzlich sehr krank werden gesehen, habe er vor Furcht und Schreck eiligst die Flucht ergriffen.

X.

HEILUNG EINER BETRÄCHTLICHEN SKOLIOSIS MIT DIFFORMITÄT DES RECHTEN HÜFTBEINES DURCH SUBLIMAT.

Wenn dem sogenannten Verwachsen oder Schiefwerden der Kinder eine erbliche Anlage, zumal von väterlicher Seite, zum Grunde liegt, welche immer mit der Organisation des Kindes auf's innigste verwebt ist, so wird das Uebel sehr schwer, und gänzlich wohl nie geheilt. Ist hingegen die Verkrümmung Folge eines auf Knochen, Knorpel- und Bänder-System abgelagerten Krankheitsstoffes, so habe ich selbige bei einer dem ursachlichen Momente anpassenden Behandlungsweise mehrmals vollkommen schwinden sehen. Das von den Eltern übertragene modificirte syphilitische Gift, die Skrophelmaterie, Reste früherer nicht radical getilgter Skrophelkrankheit, Rhachitis, Fiebermetastasen, zurückgetretene chronische

Ausschlagsformen und rheumatisch-gichtische Stoffe sind nach meiner Erfahrung die gewöhnlichen Ursachen solcher Verunstaltungen. Insbesondere pflegen das venerische und das skrophulöse Gift in der früheren Entwickelungsperiode, um das sechste, siebente bis achte Jahr, oder in der späteren Entwickelung zur Zeit der hervorbrechenden Katamenien die genannten Systeme zu ergreifen, und vorzugsweise in diesen Zeiträumen Verkrümmungen des Rückgraths und Beckens, Auswachsen der einen oder anderen Schulter u. s. w. zu verursachen.

Dies letztere war der Fall bei einem siebenjährigen, von Geburt an schwachen und durch eine weichliche Erziehung noch mehr zu diesem Uebel disponirten Kinde einer vornehmen auswärtigen Familie. Keine erbliche Anlage war vorhanden. Vergebens hatte man über ein Jahr lang durch tonische Waschungen und Bäder, so wie durch mechanische Mittel aller Art die Schlaffheit der Muskeln zu heben und das schwache Knochengebäude zu unterstützen sich bemüht, das Uebel verschlimmerte sich sichtbar. Als es meiner Behandlung übergeben ward, fand ich nach entkleidetem Körper die Wirbelsäule stark S förmig geschlängelt, die

Rippen der rechten Seite mehr, als die der linken, gewölbt, und mit ihnen das rechte Schulterblatt stark hervorgetrieben; auch das rechte Hüftbein war bedeutend ausgewachsen, wodurch die Symmetrie des Beckens gestört erschien, und das Hüftgelenk derselben Seite in seinem ganzen Umfange von einer ausgebreiteten, ziemlich harten Geschwulst umgeben, welche der Bewegung des Oberschenkels in der Pfanne hinderlich war; eine ähnliche aber weichere, mehr teichartig anzufühlende Geschwulst zeigte sich an dem rechten Hand- und Fufsgelenke. Das Mädchen hatte in der früheren Kindheit sehr an Scropheln gelitten, von denen es noch unverkennbare Zeichen an sich trug, als geschwollene Cervicaldrüsen, aufgetriebene, durch einen grindigen Ausschlag abscheulich entstellte Nasenflügel, und Oberlippe, Gesicht und Hände waren mit unzähligen, theils kleinen, theils gröfseren Warzen, worunter viele von der Gröfse einer Erbse, besäet, welche, durch äufsere Mittel entfernt, immer wieder von Neuem auswuchsen. Der dicke, sehr ungestaltete und hart anzufühlende Unterleib, unregelmäfsige Stuhlausleerung mit abwechselndem Durchfalle und Verstopfung, und schwere unvollkommene Verdauung liefsen

Obstruction der Mesenterialdrüsen mit Verschleimung und vielleicht auch Wurmerzeugung im Darmkanale vermuthen, und schienen hierdurch auf die Quelle des Uebels hinzuweisen. Erschwerte rasselnde Respiration mit Husten und Schleimauswurf, vereinigt mit einer schon merklichen Abmagerung der oberen und und unteren Extremitäten begründeten eben nicht die günstigste Prognose.

Die Geschichte dieses Kindes liefert einen auffallenden Beleg davon, dafs bei dem grossen Heere der antiscrophulösen Mittel der Erfolg der Kur hauptsächlich von der glücklichen Auswahl des gerade für den individuellen Fall passenden Heilstoffes abhängt. Die bisher ohne Nutzen gebrauchten Eisenmittel, Eisenbäder, China und ähnliche Roborantia schienen mir hier nicht an ihrem Orte zu seyn; ich liefs sie daher sogleich aussetzen, und eröffnete die Kur mit folgendem Pulver:

R. Hydrargyr. muriat. mit. gr. V.
Rad. jalapp.
Sem. santonic. $\overline{aa}$. dr. ß.
M. f. pulv. Disp. tales doses nro. III.

S. Um den dritten Tag eins z. n.

In den Zwischentagen liefs ich früh und Abends zwei Theelöffel voll gestofsnen Wurmsamen, mit Syrup angemengt, reichen. Am Tage des Einnehmens war das Kind jedesmal sechs bis acht Stunden hindurch vom Erbrechen und Purgiren sehr angegriffen. Indefs wurden eine grofse Menge schleimiger Unreinigkeiten und Würmer mit grofser Erleichterung und darauf folgendem sichtbaren Wohlbefinden ausgeleert. Da die Wirkung dieser durchdringenden Mittel auf das Lymphsystem fürs erste ungestört abwartet werden mufste, so wurde aufser der gewohnten Rückenlage und einer passenden Diät in den ersten drei Wochen nichts weiter verordnet. Das blasse Ansehen, die Anschwellung der Nase, die rothe, excoriirte, aufgeworfene Lippe, der starke Leib, die schlechte Verdauung und traurige Stimmung hatten sich merklich gebessert, die enorme Anzahl Hautwärzchen sich vermindert. Wie unverkennbar aber auch die Abnahme der Krankheit in dem ersten Monate sich zeigte, so wenige Fortschritte machte sie in den darauf folgenden drei Wochen, in denen ich neben dem Gebrauche der Antimonialmittel und des Guajakharzes nachstehenden von Hufeland so sehr empfohlenen Thee kalt trinken liefs,

durch welchen ich sonst so oft scrophulöse Kinder mit schwacher Verdauung und hervorstechender Laxität und Torpor im Faser- und Gefäfssysteme hergestellt hatte:

R. Lign. sassafras unc. IV.
Rad. liquirit.
— rub. tinct.
— calam. aromat. aa. unc. ß.

C. M. D. S. Zwei Efslöffel voll mit einem Pfunde kochenden Wassers aufzubrühen, und früh und Abends hiervon ein Paar Tassen kalt zu trinken.

Hierneben würden Frictionen mit spirituösen, aromatischen Flüssigkeiten, Bäder von Kochsalz, nachher Kräuterbäder angewendet, aber Alles ohne den erwünschten Erfolg, das Uebel blieb ohne die geringste Veränderung auf dem Punkte stehen, auf welchen es beim Gebrauche der Abführmittel gelangt war.

Mittlerweile erhielt ich einen Brief von dem Vater des Kindes, in welchem dieser seiner früheren Jugendsünden und dadurch veranlafster syphilitischer Infection erwähnte. Jetzt erst zeigte sich mir die Natur dieses gräfslichen Uebels in ihrem wahren Lichte. Der Gedanke: sollte nicht neben der scrophulösen

Dyskrasie noch das syphilitische Gift mit im Spiele seyn? wurde mir durch das Bild der Krankheit, die verrucösen Hautauswüchse, die Auftreibung der Knochen, und die auffallend gute Wirkung der Kalomelpulver immer wahrscheinlicher. Die Mercurialpräparate gehören zu den eingreifendsten, durchdringendsten und wirksamsten Mitteln gegen beide Gifte; besonders schätze ich in dieser Hinsicht den Sublimat, von welchem meiner Erfahrung zufolge bei derartigen schaudervollen Erscheinungen einer degenerirten Syphilis noch am meisten zu erwarten ist. Im Vertrauen hierauf verordnete ich nun die Hoffmannschen Sublimatpillen, von denen die Kleine früh und Abends zwei Stück mit einer halben Tasse Chokolade nehmen mufste. Der obige Thee wurde dabei fortgesetzt.

Von jetzt an schritt wiederum die Besserung rasch vorwärts. Die hartnäckigsten Symptome, die Verdickungen des Zellgewebes, die Gelenkgeschwülste, Drüsenknoten, Ausschläge, Warzen, selbst der schleimrasselnde Husten schwanden täglich mehr und mehr. Ich vermehrte allmählich die Dosis Sublimat, gab dreimal Tags zwei Pillen etc. nebenbei verordnete ich abermals Kochsalzbäder, gieng dann zu den aromatischen Bädern über. Nach-

dem das Kind zehn Gran Quecksilbersublimat verbraucht hatte, war es auf eine wunderbare Art wirklich zu einem ganz niedlichen Mädchen umgeschaffen. Den Beschluſs der Kur machten China, Eichelkaffee und sonstige innere und äuſsere Stärkungsmittel. Um die erschlafften Rückgrathsmuskeln und Bänder zu unterstützen, dem Körper überhaupt mehr Festigkeit und Haltung zu geben, liefs ich längs der Spina dorsi Lavendelspiritus einreiben, und ein mit Fischbein gesteiftes Corset tragen. Nach einem Jahre, als das Mädchen vom Seebade Norderney zurückkam, fand ich sie sehr gewachsen, die Krümmung des Rückgraths war kaum noch merklich, die Verwachsung der rechten Schulter und des rechten Hüftbeines war völlig gehoben; von den Geschwülsten am Hüft- und Hand-Gelenke fand sich keine Spur mehr.

Wahrlich, eine gegen das Urleiden gerichtete und mit Ausdauer durchgeführte Behandlung vermag gegen Verkrümmungen mehr, als alle, selbst die künstlichsten Mechanismen, welche nur als Adjuvantia von Werth sind.

Bei demselben Verleger ist ferner erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Prodromus Floræ Monasteriensis-Westphalorum, auctore C. M. F. à Bönninghausen etc. Phanerogamia. 8. 1824. In saubern Umschlag geheftet. 1 Thlr. 8 Ggr. oder 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Sinne des Menschen in den wechselseitigen Beziehungen ihres psychischen und organischen Lebens; ein Beitrag zur physiologischen Aesthetik von Dr. C. Th. Tourtual, prakt. Arzte und Wundarzte 1r Klasse zu Münster, Repetitor an der königl. chirurgischen Lehranstalt daselbst. gr. 8. 1827. 1 Thlr. 20 Ggr. oder 1 Thlr. 25 Sgr.

Ueber die Wirkungen der eisenhaltigen Mineralquellen, insbesondere der Driburger und Herster, nebst Beschreibung der dortigen Gegend, Anlagen und Anstalten, von Dr. Ludw. Ficker. 8. In saubern Umschlag geheftet. 1828. 20 Ggr. oder 25 Sgr.

Beschreibung der Knochen des menschlichen Foetus. Ein Beitrag zur Anatomie des Foetus und zur Bestimmung des Alters der Embryonen und des Foetus aus der Beschaffenheit der Knochen, von Dr. J. A. H. Nicolai, kön. preuss. Kreis-Physikus in Bünde. Mit vier Tabellen, die Hauptmerkmale der einzelnen Knochen in den verschiedenen Monaten enthaltend. 4. 1829. 20 Ggr. oder 25 Sgr.

Allgemeine Ansichten und Bemerkungen ueber Krankheiten der Kinder und ihre Behandlung. S. 1.
1 Der Tartarz Stibiatz. – 25.
2 Das Kalomel. – 28.
3 Die Zinkblumen (flor. Zinc.) – 31.
4 Extract: Hyoscyam. – 34.
5 Aq. fol: Lauroceras: v. Amygd: Amar: concentrata. – 36
6 Saffran. Crocus. – 39.
7 Opium. Mohnsaft. – 41.
8. Moschus. Bisam. – 45.
9 Asa foetid: Stinkender Asand. – 49
10. Liq: Ammon: Anisat: Etc. – 52.
11. Ol: Amygd: dulc. Rec. express. – 54
12 Chinin: Sulphuric. – 56.
13 Das Eisen. ferrum. – 60
14 Das Arrow-root – 64